Neuß-Grevenbroicher Zeitung

RHEINISCHE POST

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 111 — MITTWOCH, 16. MAI 1951 — PREIS 15 PFENNIG Samstag 20 Pfennig

Neue „Einkreisung" Deutschlands

Kommunistische Demonstrationen längs der deutschen Grenzen geplant

Paris, 15. Mai. (dpa) Weil die Kommunisten innerhalb der Bundesrepublik nicht über die genügende Anhängerschaft verfügen, beschloß ein in Paris tagender internationaler kommunistischer „Kongreß für die friedliche Lösung des Deutschlandproblems" am Dienstag, kommunistische Kundgebungen an den Grenzen Deutschlands zu veranstalten, auf denen für die Unterstützung des „Kampfes der deutschen Bevölkerung gegen die Remilitarisierung" demonstriert werden soll. Die kommunistischen „Einkreisungspläne" sollen die Moskauer Propagandaoffensive zu einem neuen Höhepunkt führen.

Die Delegierten der Pariser Tagung laden, getreu den Moskauer Direktiven und dem Grotewohlbrief, die „Vertreter Ost- und Westdeutschlands" zu einer Zusammenkunft ein; unter „Ostdeutschland" verstehen sie die Sowjetzone, also Mitteldeutschland, nicht etwa die von Polen annektierten eigentlichen deutschen Ostgebiete. Auf dieser Zusammenkunft sollen Vorschläge ausgearbeitet werden, die den „beiden deutschen Regierungen" in bezug auf die „Volksabstimmung gegen die Wiederaufrüstung und die Methoden für eine Einigung Deutschlands" zu unterbreiten wären.

Pieck schimpft und fordert

Rundfunkrede an die Adresse von Heuß

Berlin, 15. Mai. (dpa/AP) Wilhelm Pieck, der „Staatspräsident" der Sowjetzone, hielt am Dienstag eine Rundfunkrede, in der er die Bundesregierung beschuldigte, „mit Lüge, Verleumdung, Zwang und Terror" die von den Kommunisten beabsichtigte „Volksbefragung gegen die Remilitarisierung" zu verhindern. Pieck forderte den Bundespräsidenten Heuß auf, die Aufhebung des „verfassungswidrigen und rechtsungültigen" Verbotes der kommunistischen Volksbefragung zu veranlassen.

Pieck nannte die Argumente für die Notwendigkeit einer Verteidigung des Westens „faustdicke Lügen" und beteuerte, daß „alle Behauptungen, wonach unsere Volkspolizei eine Militärmacht wäre, völlig haltlos" seien. Die „Umsiedler", wie Pieck die Ostvertriebenen nannte, forderte er auf, sich von der Vorstellung freizumachen, daß sie durch einen Krieg in ihre alte Heimat zurückkehren könnten.

Das bayrische Bier zog mehr

Kronach, 15. Mai. (dpa) Die Volkspolizei der Sowjetzone hatte zu Pfingsten die Zonengrenze nahe dem bayrischen Ort Schauberg geöffnet, um den Schaubergern die Teilnahme an einem FDJ-Treffen in Rottenbach (Sowjetzone) zu ermöglichen. Die Volkspolizisten staunten nicht wenig, als keineswegs die Schauberger in Scharen nach Rottenbach kamen, sondern etwa fünfhundert Rottenbacher die Grenzöffnung zu einem ausgedehnten Besuch in Schauberg benutzten, wo sie sich bis tief in die Nacht hinein am bayrischen Bier ergötzten.

Kommunisten sollen DGB zersetzen

Berlin, 15. Mai. (dpa) Die KP in der Bundesrepublik ist in einer Richtlinie der SED-Führung aufgefordert worden, alle Versuche zu unterlassen, die den Deutschen Gewerkschaftsbund im Bundesgebiet spalten oder schwächen könnten. Desgleichen wurde den Kommunisten ein Austritt aus der Gewerkschaft aus politischen Gründen untersagt. Die Anweisung der SED an die KPD wird von unterrichteten Kreisen der Berliner SED als eine Taktik zur Zersetzung des DGB angesehen.

Jetzt kann er wieder lachen . . .

. . . der zweijährige John Williams aus Inglewood in Australien. Fröhlich zeigt er eine halbe Rasierklinge, die fünf Monate lang durch seinen Körper gewandert ist. Kurz vor Weihnachten 1950 verschluckte er sie. Während der ganzen Zeit litt der Junge unter Übelkeit und Appetitlosigkeit. Nun ist er den Störenfried auf natürliche Weise losgeworden, ohne daß ernster Schaden angerichtet wurde. Bild: AP

Volkspolizei in Alarmbereitschaft

Urlaubssperre während der „Volksbefragung" in der Sowjetzone

Berlin, 15. Mai. (JWE) Im Zusammenhang mit der Durchführung der „Volksbefragung" in der Sowjetzone hat der Chef der Bereitschaftspolizei, Generalinspektor Heinz Hoffmann (SED), für alle Angehörigen der Einheiten bis zum 10. Juni eine Urlaubssperre angeordnet.

Wie aus einer Anordnung Hoffmanns hervorgeht, hat die Volkspolizei ab sofort besonders darauf zu achten, daß an den Zonengrenzen kein Aufklärungsmaterial aus der Bundesrepublik in die Sowjetzone gelangt. Entlang der gesamten Zonengrenze sind die Volkspolizeistreifen verdoppelt und die Einheiten der Grenzpolizei durch Sonderkommandos der Bereitschaftseinheiten verstärkt worden. Alle Reisenden müssen scharf kontrolliert, Zeitungen und Drucksachen westlicher Herkunft einschließlich handgeschriebener Briefe beschlagnahmt werden. Die Bereitschaftseinheiten der Volkspolizei erhalten ab 1. Juni sogenannte Kenn-Nummern. Der stellvertretende Leiter der Hauptverwaltung Ausbildung der Volkspolizei, Chefinspekteur Zorn, begründete diesen Befehl mit „unbedingt notwendigen Geheimhaltungsmaßnahmen". Mannschaften und Offiziere der Volkspolizei dürfen künftig in Briefen ihren Standort nicht mehr erwähnen.

Verschärfte Postzensur der Sowjetzone

Berlin, 15. Mai. (dpa) Bei den Postämtern in der Sowjetzone werden in letzter Zeit durch das „Ministerium für Staatssicherheit" Überwachungsstellen eingerichtet, berichtet die „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit". Die gesamte aus- und eingehende Post, einschließlich Einschreibe- und Wertbriefen, werde von den Beamten des Staatssicherheitsdienstes kontrolliert. Die Postbehörden hätten keinen Einblick in diese Kontrolle.

Schießerei in Stettin

New York, 15. Mai. (AP) In Stettin habe die antisowjetische Stimmung in der letzten Zeit einen Höhepunkt erreicht, berichtet die „New York Times" am Dienstag aus Paris. Der Meldung zufolge erschoß ein sowjetischer Major vor einigen Wochen nach einer Meinungsverschiedenheit nacheinander fünf Polen auf der Straße und versteckte sich dann in einem Keller. Als sich die polnische Polizei weigerte, den Major herauszuholen, habe sich die zusammengelaufene Volksmenge auf die Polizisten gestürzt. Vier Polizisten seien getötet, der Major schließlich von einer sowjetischen Streife weggebracht worden. Wegen dieses Vorfalls seien innerhalb des letzten Monats 1500 Personen vernommen worden. Die polnische Presse habe den Zwischenfall totgeschwiegen.

Schlußsitzung in Straßburg

Europäische Investitionsbank gefordert

Straßburg, 15. Mai. (AP) Die Beratende Versammlung hat am Dienstag auf ihrer Schlußsitzung in Straßburg die Einberufung einer gemeinsamen Konferenz des Europarates und der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC) gefordert, auf der die Probleme der Vollbeschäftigung und der Währungsstabilität in allen Mitgliedstaaten geregelt werden sollen. Die Versammlung empfahl gleichzeitig, den Aufgabenbereich der Europäischen Zahlungsunion (EZU) zu erweitern. Die EZU soll größere Kreditreserven und weitgehende Vollmachten zur Regelung der Kredite an Mitgliedstaaten erhalten, die ein Handelsdefizit haben.

Auf der gemeinsamen Konferenz sollen die Grundlagen zur Einrichtung einer europäischen Investitionsbank gelegt werden, die mit Beiträgen der Mitgliedstaaten die Entwicklung in ärmeren Gebieten Europas vorantreiben soll. Die Beratende Versammlung sprach nochmals den Wunsch aus, daß schnellstens innerhalb der Europastaaten die Einreisevisa abgeschafft und die Reisepässe vereinheitlicht werden. Darüberhinaus soll ein europäischer Paß geschaffen werden. Endlich wurde eine einheitliche europäische Briefmarke „in allerkürzester Zeit" gefordert.

Tauziehen um Kohle

Ruhrbehörde setzt Ausfuhr für 3. Quartal fest

Düsseldorf, 15. Mai. (Eigenbericht/AP) Die Internationale Ruhrbehörde tritt am Mittwoch zusammen, um über die Kohlenexportquote für die Bundesrepublik im dritten Vierteljahr 1951 zu beschließen. Dabei dürfte die deutsche Delegation erneut den Standpunkt vertreten, daß die Ausfuhrquote im 2. Quartal mit 6,2 Mill. t zu hoch war und für das 3. Vierteljahr nicht beibehalten werden kann. Diese Feststellung wird durch die anhaltenden Versorgungsschwierigkeiten der Stahlindustrie und die verminderten Kohlenvorräte im Inland bewiesen. Wie aus Kreisen der Ruhrbehörde verlautet, ist andererseits der Europäische Wirtschaftsrat in Genf bereits mit dem Ersuchen an die Ruhrbehörde herangetreten, auch in der Zeit von Juli bis September 6,2 Mill. t für den Export bereitzustellen. Der Rat der Ruhrbehörde wird sich außerdem mit der Frage beschäftigen, inwieweit eine „gerechte Verteilung" der deutschen Exportkohle erreicht werden kann, ohne bilaterale Handelsabkommen der Bundesrepublik zu verletzen.

Lohnerhöhung in der Textilindustrie

Krefeld, 15. Mai. (Eigenbericht) Zwischen der Unternehmerschaft der Textilindustrie am linken Niederrhein in Krefeld und der Gewerkschaft Textil-Bekleidung, Bezirk Nordrhein, wurde am Dienstag vereinbart, daß sich die Tariflohnsätze einschließlich der Erziehungsbeihilfen für Lehrlinge mit Wirkung vom 1. Mai um 10 Prozent erhöhen. Ferner wurde zwischen der Unternehmerschaft, der Gewerkschaft Textil-Bekleidung und der Deutschen Angestelltengewerkschaft vereinbart, daß die Tarifgehälter vom 1. Mai in Ortskalsse I um 10 Prozent, in Ortsklasse II um 12 Prozent erhöht werden.

Jeder rauchte 80 Zigarren . . .

. . . und 500 Zigaretten im letzten Jahr — Gesamtverbrauch: 3,8 Milliarden DM

Bonn, 15. Mai. (AP/dpa) 3,8 Milliarden Zigarren und 23,7 Milliarden Zigaretten wurden, wie das Statistische Bundesamt bekanntgab, im letzten Steuerjahr vom 1. April 1950 bis 31. März 1951 von den Rauchern des Bundesgebietes „verraucht". Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet hat danach jeder Einwohner der Bundesrepublik etwa 80 Zigarren und 500 Zigaretten verbraucht. Bei den Zigarren bedeutet das gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 74 Prozent, verursacht durch die Steuersenkung; bei den Zigaretten ist der Verbrauch um 7 Prozent gestiegen. Trotz dieser Zunahmen hat der Verbrauch an Zigaretten und Zigarren den Vorkriegsstand noch nicht erreicht, denn im Rechnungsjahr 1938 wurden je Kopf der Bevölkerung 700 Zigaretten und 130 Zigarren geraucht.

Der Verbrauch von Feinschnitt und Pfeifentabak ist nach den Steuereingängen gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen. Bei Feinschnitt lag er aber noch um ein Viertel über dem Verbrauch von 1938, während er bei Pfeifentabak gegenüber der Vorkriegszeit nur die Hälfte ausmachte. Der Kleinverkaufswert aller versteuerten Tabakwaren im Berichtsjahr lag mit 3,8 Milliarden DM um 5 Prozent über dem Vorjahrsbetrag. Das Steuersoll aus der Banderolensteuer erreichte aber wegen der Steuersenkung mit 2061 Millionen Mark nicht ganz das Vorjahrsergebnis, das um 4 Millionen höher lag. Für alle Tabakwaren verzeichnete das Statistische Bundesamt leichte Preisrückgänge. Zigarren waren dabei durchschnittlich um zehn Pfennig billiger als im Vorjahr; bei den übrigen Tabakwaren sank der Durchschnittspreis bis zu 8 Prozent.

*

Man kann diese erstaunlichen Zahlen des Tabakverbrauchs in der Bundesrepublik von mehreren Seiten betrachten. 3,8 Milliarden Mark gaben die Raucher für „blauen Dunst" aus; das ist etwa halb so viel wie die jährlichen Besatzungskosten oder fast so viel wie die jährlichen sozialen Aufwendungen der Bundesrepublik. Andererseits aber gingen diese 3,8 Milliarden gar nicht in blauen Dunst auf, denn 2,06 Milliarden, also über die Hälfte, wanderten in eben jenen Steuersäckel, der diese vergleichsweise genannten Bundesausgaben zu bestreiten hat. Soll man nun die Raucher loben, daß sie derart „steuereifrig" waren, soll man sie tadeln, daß sie soviel Geld einer Leidenschaft opferten? Die Zahlen jedenfalls sind vieldeutig und beweisen über alle Vergleiche und Schlüsse hinaus, wie ungeheuer einflußreich gerade dieser Sektor des Genußmittelkonsums ist.

Autobus stürzte in den Isarkanal

Fünf Personen ertrunken — Eine Notbrücke war schuld

München, 15. Mai. (dpa) Ein Autobus mit 31 Insassen stürzte am Dienstagmorgen in der Nähe von Freising bei München in den Isarkanal. Auf einer Notbrücke geriet der Wagen durch die nassen Holzbohlen ins Schleudern, durchbrach das Brückengeländer und stürzte in den etwa 8 m tiefen Kanal. Fünf Personen ertranken.

Der Autobus befand sich auf der Rückfahrt von Darmstadt nach München. Die Insassen hatten in Darmstadt an einem Treffen von Ostdeutschen teilgenommen. Nur durch den glücklichen Umstand, daß das Heck des Wagens etwas aus dem Wasser herausragte, konnten sich 26 Menschen, unter ihnen der Fahrer, retten. Vier Schwerverletzte mußten in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Nach den ersten Ermittlungen der Polizei war der Fahrer stark übermüdet. Der Wagen ist inzwischen geborgen worden.

Frachter rammte Flugzeugträger

New York, 15. Mai. (dpa) Ein Kohlenfrachter rammte vor der amerikanischen Küste ein Mutterschiff für Wasserflugzeuge. Dieses Schiff war mit Flugbenzin beladen und fuhr zu Seemanövern im Atlantik. Durch den Zusammenstoß gerieten beide Fahrzeuge in Brand. Ein Mann der Besatzung des Flugzeugträgers, der im Maschinenraum abgeschnitten wurde, kam ums Leben. Sieben Besatzungsmitglieder werden noch vermißt. Auf dem Kohlenfrachter kam niemand zu Schaden. Die Feuer wurden gelöscht.

„Feuerwehr" für die Tropen geimpft

Persischer Ölkonflikt geht der Krise entgegen — Energische britische Note

London, 15. Mai. (AP/dpa) Der Konflikt um das persische Öl eile mit Riesenschritten der Krise zu, wurde am Dienstag in britischen Regierungskreisen erklärt. „Die Ereignisse in Persien können sich jetzt überstürzen", heißt es im „Daily Express". Für Großbritannien stehe ungeheuer viel auf dem Spiel. „Das Leben der britischen Ölmänner und ihrer Familien ist wertvoll. Sie müssen geschützt werden. Wenn der Mob in Persien die Oberhand gewinnt, muß Großbritannien zu schnellem und entschiedenem Handeln bereit sein."

Vermutungen, wonach die 16. Fallschirmjägerbrigade — die sogenannte „Feuerwehr des Empire" — nach Persien in Marsch gesetzt werden soll, wurden von amtlicher Seite weder bestätigt noch dementiert; es wurde lediglich mitgeteilt, daß die Entsendung „im Augenblick" nicht beabsichtigt sei. Immerhin wurde bekannt, daß die Angehörigen des 3000 bis 4000 Mann starken Verbandes in den letzten Tagen ärztlich untersucht und für die Tropen geimpft wurden; die Truppe befindet sich in Alarmbereitschaft. Diplomatische Kreise vermuten, daß die Fallschirmjäger eingesetzt werden sollen, falls britische Staatsbürger in Persien bedroht werden. Der britische Botschafter in Teheran hatte am Dienstag eine Unterredung mit dem persischen Außenminister. Man erwartet, daß der Botschafter am Mittwoch eine „energische" Note überreichen wird, die am Dienstag in London vorbereitet wurde.

Jerusalem: Brandstiftung versucht

Jerusalem, 15. Mai. (dpa) Religiöse jüdische Fanatiker versuchten, das israelische Parlamentsgebäude in Jerusalem anzuzünden, während die Volksvertretung eine Sitzung abhielt. Der Polizei gelang es jedoch, den Anschlag rechtzeitig aufzudecken. Bei zahlreichen Angehörigen der Sekte wurden Haussuchungen vorgenommen. Dabei beschlagnahmte die Polizei große Mengen von Maschinenpistolen, Handgranaten und selbstgefertigte Brandbomben (Molotow-Cocktails). Auf das Konto dieser Sekte gehen mehrere Brandstiftungen, Sabotageakte in der letzten Zeit.

Neuer Waffenstillstand

New York, 15. Mai (dpa) Kurz bevor der Sicherheitsrat der UNO zur Besprechung des israelisch-syrischen Konflikts am See Genezareth zusammentreten wollte, wurde bekanntgegeben, daß die beiden Länder einen neuen Waffenstillstand abgeschlossen haben. Die Parteien sind übereingekommen, ihre Streitkräfte aus der entmilitarisierten Zone im Grenzgebiet zurückzuziehen. Wie weit dieser Waffenstillstand eingehalten wird, bleibt abzuwarten, da ein ähnliches Abkommen, das vor wenigen Tagen abgeschlossen wurde, nur auf dem Papiere stand.

China schickt Gefangene heim

. . . und beginnt neue Offensive in Korea — Nur politische Propaganda

Tokio, 15. Mai. (AP) Wie noch vor jeder Offensive haben die Chinesen am Dienstag zwölf alliierte Gefangene aus der Gefangenschaft entlassen und zu den Stellungen der UNO-Truppen zurückgebracht. Wenige Stunden darauf traten die chinesischen Verbände am Han und am Pukhan-Fluß zu ihrer zweiten Frühjahrsoffensive an.

Auch diesmal berichteten die heimgekehrten Soldaten, daß sie in der Gefangenschaft verhältnismäßig gut behandelt worden seien. Acht Amerikaner, zwei Türken und zwei Engländer wurden von den Chinesen aufgefordert, nicht mehr gegen sie zu kämpfen. Sie mußten einen Schulungskurs über die Lehren des Marxismus mitmachen. Als offizieller Grund ihrer Entlassung wurde angegeben, „daß es zu schwierig sei, sie in die rückwärtigen Lager zu bringen". Vor ihrer Heimkehr durften die Gefangenen sich rasieren und baden und erhielten dann ein gutes Abschiedsessen. Diesen Gesten kommt rein propagandistische Bedeutung zu und hat nichts mit irgendeiner Friedensbereitschaft auf chinesischer Seite zu tun. Nach offiziellen Angaben des UNO-Hauptquartiers befinden sich zur Zeit rund 10 000 Amerikaner in chinesischer Gefangenschaft.

Das UNO-Hauptquartier teilt mit, daß die feindlichen Truppen bei starkem Regen im Mittelabschnitt zum Angriff antraten. Trotz heftiger amerikanischer Gegenwehr gelang es ihnen, beiderseits der Stadt Tschuntschon, 20 km südlich des 38. Breitengrades, vorzustoßen und den Fluß zu überschreiten.

Kriegsverbrechen in Vietnam

Saigon, 15. Mai. (AP) Die frankreichfreundliche Regierung Vietnams hat bei den französischen Behörden in Indochina gegen die Hinrichtung von zwanzig Häftlingen protestiert, die von den Franzosen als Repressalie für die Ermordung eines französischen Polizisten ohne Gerichtsverfahren erschossen wurden. Die 16 Männer und vier Frauen waren unter zweihundert Häftlingen im Gefängnis von Dalat ausgewählt worden, die alle der Aktivität zugunsten der Aufständischen verdächtigt waren.

Gnadengesuch an Truman

Letzte Chance für die Landsberger Rotjacken

Washington, 15. Mai. (AP) Der amerikanische Rechtsanwalt der sieben zum Tode verurteilten Landsberger Häftlinge, Warren Mogee, hat am Dienstag von der letzten Möglichkeit, die Vollstreckung der Todesurteile abzuwenden, Gebrauch gemacht und Gnadengesuche an Präsident Truman, Außenminister Acheson und Verteidigungsminister Marshall gerichtet.

Mogee erklärte, Acheson und Marshall könnten die Begnadigung empfehlen, der Präsident könne sie aussprechen. Sämtliche Rechtsmittel zur Verhinderung der Urteilsvollstreckung sind bereits erschöpft, nachdem der Oberste Bundesgerichtshof der Vereinigten Staaten am Montag zum zweitenmal den Revisionsantrag der sieben Häftlinge abgewiesen hatte.

Zwei Deutsche verurteilt

Paris, 15. Mai. (dpa) Die beiden ehemaligen deutschen Polizeioffiziere Hontsch und Rupp wurden von einem Militärgericht in Marseille unter der Anklage, Kriegsverbrechen begangen zu haben, zu sechs Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Da die Untersuchungshaft angerechnet wurde, sind die Angeklagten nach der Urteilsverkündung auf freien Fuß gesetzt worden.

524 Heimkehrer im April

Bonn, 15. Mai. (dpa) Im April sind insgesamt 524 Heimkehrer durch die Entlassungslager des Bundesgebiets registriert worden. Davon kamen 110 aus der Sowjetunion — darunter zwei aus einem Konzentrationslager der Sowjetzone — 83 aus Polen, 162 aus Jugoslawien — darunter 43 Zivilarbeiter —, 115 aus Frankreich — darunter 76 Zivilarbeiter und 34 Fremdenlegionäre —, 20 aus England — davon 19 Zivilarbeiter und ein Strafgefangener — und 34 aus der Tschechoslowakei, Holland, Belgien und sonstigen Ländern.

MacArthurs „Geheimwaffe"

Deutscher Spion als letzter Trumpf des früheren Fernost-Oberbefehlshabers

Von unserem Sonderkorrespondenten

Washington, 15. Mai. General MacArthur äußerte privat zu einigen USA-Senatoren, er habe noch eine Waffe, von der er unter Umständen bei der großen Debatte, die in Washington um seine Absetzung geführt wird, Gebrauch machen werde. Es handelt sich um die Geständnisse des früheren deutschen Spions in sowjetischem Auftrag, Richard Sorge, der als Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" in Tokio während des zweiten Weltkrieges Spionage für Moskau getrieben hat und von den Japanern erschossen wurde.

Sorge hatte ein volles Geständnis abgelegt und MacArthur besitzt eine Kopie davon. Zahlreiche Amerikaner, die in leitenden politischen Stellungen waren, werden durch dieses Geständnis kompromittiert, weil sie seinerzeit sehr weitgehend die Sache der Sowjets im Fernen Osten zuungunsten ihres eigenen Landes unterstützt haben. Von der Veröffentlichung dieses Dokumentes erwarten die Republikaner Enthüllungen, durch welche Trumans Sonderbotschafter Jessup und Außenminister Acheson in eine unangenehme Lage versetzt werden könnten. MacArthurs Pressechef, Generalmajor Willoughby, der wahrscheinlich auch von der Untersuchungskommission verhört werden wird, will ebenfalls über den Fall Sorge aussagen. Sorges Auftrag war, ganz China den Kommunisten in die Hände zu spielen. Er verstand es, sich nationalchinesische Dokumente zu beschaffen und lieferte diese den Sowjets aus. Er organisierte sich ein Agentennetz von 400 Personen unter denen sich 125 Amerikaner befanden. Die Namen dieser 125 Amerikaner sind lückenlos dem Generalmajor Willoughby und damit MacArthur bekannt. Republikanische Senatoren wollen den Fall Sorge vor den nationalen Sicherheitsrat bringen.

Bradley mahnt zur Mäßigung

Washington, 15. Mai. (dpa) Der amerikanische Generalstabschef, Bradley, erklärte am Dienstag vor dem Senat, der Plan MacArthurs zur Beendigung des Koreakrieges würde die USA „in den falschen Krieg am falschen Platz, zur falschen Zeit und mit dem falschen Feind verwickeln". Damit werde das Risiko eines weltweiten Krieges vergrößert. Bradley betonte, daß der Generalstab besser als jeder einzelne Frontbefehlshaber in der Lage sei, die Risiken eines allgemeinen Krieges zu berechnen.

Politik — kurz gefaßt

Die Polizei in Hamburg hat am Dienstag durch eine Verordnung alle Vereinigungen, Veranstaltungen und Veröffentlichungen, die die kommunistische „Volksbefragung" befürworten oder fördern, verboten.

Die Mehrheit der Labour-Partei im Unterhaus ist auf vier Sitze zusammengeschrumpft, da ein Abgeordneter wegen seines Alters ausgeschieden ist. In seinem Wahlkreis ist jetzt eine Nachwahl erforderlich.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Das gleiche Recht

da- Der Bundestag hat noch Ferien. Trotzdem wird die größte Fraktion des Bundestags zusammentreten, um die mit den letzten Beschlüssen der Bundesregierung aufgeworfenen Fragen zu beraten: die Einführung der Sonderumsatzsteuer, die Erhöhung der Gehälter im öffentlichen Dienst und die Teuerungszulage für die Sozialrentner.

Die Sonderumsatzsteuer geht alle an. Sie soll zwar nur den sogenannten gehobenen Bedarf treffen, aber es besteht bis heute noch keine Klarheit darüber, wo die Grenze für die in der Regel 33⅓ Prozent betragende Belastung des Verbrauchs gezogen werden soll. Die Zurückhaltung des Bundesfinanzministeriums ist an sich durchaus verständlich; eine vorherige Bekanntgabe des Warenkatalogs würde eine Aufforderung sein, einen Teil der Lagerbestände der Steuer zu entziehen. Das erschwert jedoch eine abschließende Stellungnahme zu der Vorlage, die der Bundeskasse rund eine Milliarde Mark jährlich einbringen und in erster Linie die weitere Subventionierung des Konsumbrots und der Margarine ermöglichen soll. Wie aber die Grenze auch immer gezogen wird, die Einschränkung des gehobenen Bedarfs bedeutet für viele Erzeugungs- und Handelsbetriebe verminderten Umsatz. Das wiederum heißt Einschränkung des Betriebes, heißt Entlassungen und damit Arbeitslosigkeit. Das Bundesfinanzministerium veranschlagt die Folgewirkungen geringer als die Wirtschaftskreise, die voraussichtlich von der Sonderumsatzsteuer betroffen werden. Nur die Erfahrung kann lehren, wer recht hat. Der Bundesfinanzminister wird jedenfalls im Bundestag und selbst in den Regierungsparteien einen schweren Stand haben, obwohl er die Mehrheit des Kabinetts für die Sonderumsatzsteuer gewonnen hat. Auch in der Fraktion, der er selber angehört, sind die Meinungen geteilt. Nur der schlüssige Nachweis, daß anders kein Ausgleich des Haushalts möglich ist, wird den Bundestag zur Zustimmung bewegen können. Welche Bedeutung Schäffer selbst dem Plan beimißt, geht daraus hervor, daß er mit seinem Rücktritt drohte, falls der Bundestag sich weigere, für die Deckung der von ihm, dem Bundestag, beschlossenen Ausgaben zu sorgen.

Die fehlende Deckung macht auch die Erhöhung der Gehälter im öffentlichen Dienst und die Teuerungszulagen für die Sozialrentner so problematisch. Die Teuerungszulagen betreffen jeden vierten Einwohner des Bundesgebiets. An der Erhöhung der Gehälter im öffentlichen Dienst sind nicht weniger Menschen interessiert. Die Anpassung der Gehälter an die veränderten Lebensbedingungen ist unaufschiebbar geworden; sie ist auch in der Treuepflicht des Staates gegenüber seinen Bediensteten begründet, die ja auch in einer besonderen Treuepflicht gegenüber dem Staat unterliegen. Vielleicht wäre mehr Verständnis für diese Wechselbeziehung zu finden, wenn inzwischen bereits eine Verwaltungsreform durchgeführt worden wäre. Das ändert aber nichts daran, daß tatsächlich von einer Unterbezahlung im öffentlichen Dienst gesprochen werden muß, die nicht länger zu verantworten ist. Ebensowenig aber kann es verantwortet werden, die Sozialrenten auf der bisherigen Höhe zu belassen oder sie nur um 3 Mark monatlich aufzubessern. Wir sind überzeugt davon, daß der Bundestag zumindest den Beschluß über die Teuerungszulagen revidieren wird. Wir glauben aber auch, daß der Bundesfinanzminister sich zu einer Revision nicht widersetzen wird, wenn der Bundestag endlich die Novellen zum Einkommen- und Körperschaftssteuergesetz sowie die Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer um ein Prozent verabschiedet, von dem sich die Bundeskasse monatlich etwa 200 Milionen Mark Mehreinnahmen verspricht.

Der Bundesfinanzminister hat bereits des öfteren auf die Dringlichkeit dieser Vorlagen hingewiesen. Der Bundestag aber hat sich gerade in bezug auf diese Vorlagen Zeit gelassen, weil Beschlüsse über neue Steuern oder Steuererhöhungen unpopulärer sind als Beschlüsse über neue Ausgaben. Daß der im Hintergrund schon lange bestehende Haushaltskonflikt zwischen dem Bundestag und dem Bundesfinanzminister in einer Frage sichtbar geworden ist, in der es grundsätzlich bestimmt nur eine Meinung gibt, gehört zu den psychologischen Fehlleistungen, die in der Öffentlichkeit schon mehrmals schwerer wogen, als eine ganze Reihe guter Leistungen. Deshalb sollte schleunigst für eine Korrektur und einen Ausgleich gesorgt werden. Nicht nur im Bundeshaushalt, sondern vor allem in der Behandlung derer, die auf den Bund angewiesen sind. Dabei darf es keinen Unterschied geben, ob dieses Angewiesensein auf Gegenseitigkeit beruht, oder ob es — wie bei den Rentnern — eine durchaus einseitige Angelegenheit ist.

Geschichte eines Weltkonzerns

Australisches Gold wurde persisches Öl

Die persische Verstaatlichungspolitik hat die Anglo-Iranischen Ölgesellschaft in den Brennpunkt der großen Politik gerückt. Hinter dem unscheinbaren Namen verbirgt sich einer der gewaltigsten und mächtigsten Konzerne, der eine kleine Weltmacht für sich darstellt. Die Anfänge des gewaltigen Konzerns, der — heute noch — ein Aktienkapital von fast 3 Mrd. DM besitzt, liegen auf einem Goldfeld in Australien

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts empfing der nach Australien ausgewanderte britische Anwalt William Knox d'Arcy, der sich als Rechtsberater und Landmesser durchschlug, den Besuch zweier Brüder namens Morgan. Sie hatten auf ihrem Farmland Goldnuggets gefunden und brachten ihm eine Erzprobe. D'Arcy half ihnen bei der Erschließung und hütete das Geheimnis des reichen Lagers so gut, daß er mit einer Partnerschaft belohnt wurde. Um 1900 konnte er als Millionär nach England zurückkehren.

Eine kühne Spekulation

Damals waren die ersten Spekulationen um das persische Öl im Gange. Daß es dort Öl gab, war zwar bekannt. Man benutzte es seit altersher als Mittel gegen Kamelräude, und die alten Parsen hatten ihre Stätten des ewigen Feuers an den Stellen, wo das Naphtha aus dem Boden floß. Aber einen industriellen Absatzmarkt gab es um 1900, als Autos noch Spielzeuge der Reichen waren, Schiffe Kohlen feuerten und die Flugmaschinen nicht fliegen wollten, noch nicht. Es war deshalb eine kühne Spekulation, als d'Arcy sein gesamtes Vermögen in die Ölkonzession steckte, die Großbritannien 1901 sich durch langfristigen Vertrag mit den damaligen Schah gesichert hatte Er ging fast bankrott damit, bis seine Bohrungen 1908 im südpersischen Khusistan die reichen Felder erschlossen, die jetzt verstaatlicht worden sind.

Churchill greift ein

Selbst das hätte d'Arcy aber nicht gerettet, wenn die britische Regierung damals nicht den weitsichtigen Entschluß gefaßt hätte, ihre Flotte auf Ölfeuerung umzustellen, um das zeitraubende, die Flottenführung einschränkende Kohlebunkern in Versorgungshäfen zu ersparen. Da erschloß einmal der „Anglo-Iranian Oil Company" eine gewaltige Absatzquelle und veranlaßte zum andern die britische Regierung, sich für die flotte, lebenswichtig gewordene Versorgungsbasis für dauernd zu sichern. Auf Veranlassung von Winston Churchill, der damals erster Seelord war, übernahm die Regierung in zwei Raten 1914 und 1917 die Aktienmehrheit der Gesellschaft.

Jährlich 30 Millionen Tonnen

Jetzt begann die Anglo-Iranian sich auszudehnen, sie erschloß ein Feld nach dem andern, baute Ölleitungen nach dem persischen Golf, wo mit Abadan eine neue Großstadt aus dem Küstensumpf wuchs und die größte Raffinerie der Welt mit einer Jahreskapazität von 30 Millionen Tonnen Rohöl erstand. Sie hat im zweiten Weltkrieg fast den gesamten Bedarf der alliierten Streitkräfte im mittleren Osten an hochwertigem Benzin für Flugzeuge und Panzer und an Öl für die Flotten geliefert. Eine Flotte von 130 Tankern, meist moderne Nachkriegsriesen, steht der Anglo-Iranian zur Verfügung. Diese wenigstens kann nicht enteignet werden. Sicher sind vorläufig auch die Interessen der Gesellschaft in Kuweit, im Irak und am Ölschiefer Schottlands.

70 000 Arbeiter

Die Raffinerie in Abadan beschäftigt 70 000 einheimische Arbeiter und 2000 Europäer, meist britisches Betriebspersonal. Man lebt in modernen siedlungsartigen Wohnblocks mit eigenen Bädern, Filmtheatern, Büchereien, Schulen und gesellschaftseigener Landwirtschaft, und zwar im allgemeinen so gut — auch der einheimische Arbeiter —, daß die Streiks geradezu wie ein Schlag ins Gesicht wirkten und gar nicht recht begriffen wurden.

Charles Whiting

Kaiser warnt vor „Weltfestspielen"

Deutsche Jugend will nicht „marschieren" — Täuschungsmanöver des Kreml

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 15. Mai. Vor einer Beteiligung an den kommunistischen „Weltfestspielen der Jugend", die im August in Ostberlin stattfinden sollen, warnte der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, am Dienstagabend in einem Aufruf über den Rundfunk. In die „nüchterne Sprache der freien Welt übersetzt", bedeuteten die angeblichen Friedensparolen, mit denen die FDJ-Zentrale die Aktion vorbereite, nichts anderes als ein Gefügigmachen der Jugend, gegebenenfalls „mit der Waffe in der Hand für die Sowjetunion zu kämpfen", sagte der Minister.

Wie Kaiser erklärte, werden die sogenannten Weltjugendfestspiele auf Anordnung des Kremls vom Rat des kommunistischen Weltjugendbundes vorbereitet. Unter dem Vorwand, dem Frieden und der Völkerverständigung zu dienen, sei ganz besonders die deutsche Jugend zur Teilnahme an diesem Täuschungsmanöver aufgerufen worden.

Ein Sprecher des Ministeriums gab am Dienstagnachmittag in Bonn eine Übersicht über die Vorbereitungen für die „Weltfestspiele". Danach rechnet man mit 2 Millionen Teilnehmern aus der Sowjetzone, 150 000 bis 250 000 Besuchern aus Westdeutschland und 40 000 Ausländern. Die Finanzierung erfolgt durch öffentliche Sammlungen, Sonderschichten, Spenden der Jugendlichen und rund 650 Millionen Ostmark aus Haushaltsmitteln. Daß an der Spitze der Vorbereitungen in Westdeutschland der bekannte Rennfahrer v. Brauchitsch stehe, gebe zu bedenken Anlaß. Man werde mit v. Brauchitsch zwar nicht direkt in Verhandlungen treten, doch dürfe erwartet werden, daß der deutsche Sport das aus sich tue. Auf die Frage, warum es der Sowjetzone möglich sei, so hohe Beträge für die Jugend in den Staatshaushalt einzusetzen, während in Westdeutschland kaum das nötigste aufgebracht werde, antwortete der Sprecher, dafür vernachlässige die Regierung der sogenannten DDR ihre soziale Verpflichtungen gegenüber Alten, Kriegsversehrten, Vertriebenen usw. in rücksichtsloser Weise. Auf eine weitere Frage, ob man nicht in Westdeutschland mit ähnlichen Demonstrationen antworten sollte, wurde erklärt, die Vertreter der deutschen Jugendorganisationen lehnten einen solchen „Betrieb" ab, da er nichts weiter als zum „Marschieren" führe. Gerade das aber wolle man in der Jugend Westdeutschlands nicht mehr.

FDJ aus dem Konzept gebracht

„Jungarbeitertreffen völliger Fehlschlag"

Düsseldorf, 15. Mai. (Eigenbericht.) Als völliger Fehlschlag wurde im Innenministerium von Nordrhein-Westfalen das für den 13. und 14. Mai 1951 in Recklinghausen bzw. Gelsenkirchen geplante Jungarbeitertreffen bezeichnet, das von der Landesregierung verboten worden war. Die Organisationsleitung dieses Treffens sei durch die eingeleiteten polizeilichen Maßnahmen völlig aus dem Konzept gebracht worden, selbst Versuche zu Versammlungen und Ansammlungen seien schon im Keim erstickt worden. Lediglich auf niedersächsischem Gebiet in Iburg eine Art Delegiertentagung abgehalten. FDJ-Mitglieder, die von dieser Tagung zurückkehrten, seien mit ihren Fahrzeugen angehalten und namentlich festgestellt worden, ohne daß es hierbei zu irgendwelchen Schwierigkeiten gekommen sei.

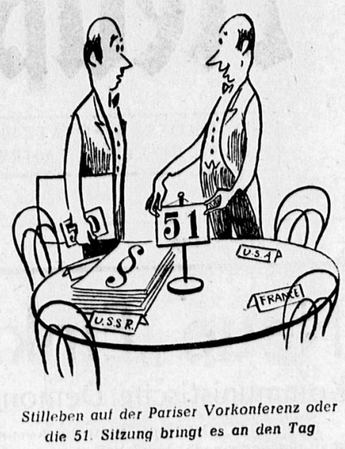
52 Mill. Dollar für Mai-Einfuhren

Bonn, 15. Mai. (dpa) Das Einfuhrvolumen der Bundesrepublik für Mai ist auf 52 Mill. Dollar festgelegt worden. Diese grundsätzliche Einigung kam am 11. Mai zwischen den deutschen Vertretern und der OEEC in Paris zustande. Von der Gesamtsumme wurden bereits 2,5 Mill. Dollar für den Import verderblicher Waren freigegeben. Für die Einfuhr von Rohstoffen sind 18,7 und von Fertigwaren 33,3 Mill. Dollar vorgesehen. Die Bundesregierung hatte ein Verhältnis von 25 zu 27 Mill. Dollar vorgeschlagen.

Mietverträge statt Beschlagnahmen?

Herford, 15. Mai. (dpa) Die Landesverbände der Besatzungsgeschädigten und Evakuierten im Bundesgebiet haben in einem Telegramm an das Auswärtige Amt in Bonn statt der bisherigen Beschlagnahme ordnungsgemäße Mietverträge für ihre Häuser und Wohnungen gefordert. „Bei Abschluß des zweiseitigen Vertrages mit den Alliierten bitten wir", so heißt es in dem Telegramm, „darauf zu bestehen, daß die Abgeltung von Leistungen für und von Schäden durch die Besatzungsmächte ausschließlich in deutsche Hände gelegt und bis zur Überleitung von sofort an paritätischer richterlicher Entscheidung unterworfen wird." Außerdem müsse die Beschlagnahme privaten Eigentums planmäßig aufgehoben und so schnell wie möglich bis zur Freigabe durch kündbare Privatmietverträge ersetzt werden.

Der Schutzparagraph



Stilleben auf der Pariser Vorkonferenz oder die 51. Sitzung bringt es an den Tag

Neue Großbanken in Vorbereitung

Bonn, 15. Mai. (Eigenbericht.) Die Verhandlungen zwischen dem Bundesfinanzminister und den Finanzberatern der Hohen Kommissare über die Bildung von Großbanken haben vor allem hinsichtlich der Arbeitsbereiche der neuen Kreditinstitute zu einer weitgehenden Einigung geführt verlautet aus Bonner Regierungskreisen.

Danach sollen drei Bankbezirke errichtet werden: Nordrhein-Westfalen, die Länder Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen und Niedersachsen sowie die süddeutschen Länder. Als Hauptbankplätze sind Hamburg für den Norden, Düsseldorf für den Westen und Frankfurt für den Süden vorgesehen. Im letzteren Falle mit der Einschränkung, daß zwei von den für jeden Bankbezirk genehmigten Großbanken außerhalb Frankfurts ihren Hauptsitz haben, so eine in München und die zweite in Stuttgart. Weiter sollen die neuen Großbanken ermächtigt werden, in Berlin eine Niederlassung zu unterhalten.

Steuererklärungsfrist 1950

Düsseldorf. (Eigenbericht.) Die Bundesregierung beabsichtigt, die Frist zur Einreichung der Einkommen-, Körperschaft-, Umsatz- und Gewerbesteuererklärungen für das Kalenderjahr 1950 vom 1. Juli bis 31. Juli 1951 in Kraft zu setzen. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen die Veranlagungsrichtlinien für 1950 veröffentlicht sein.

Dieselölpreise erhöht

Hamburg. (fast) Angesichts der steigenden Weltmarktnotierungen haben sich die führenden Mineralölgesellschaften veranlaßt gesehen, die Zapfstellenpreise für Dieselkraftstoff in den Zonen 1—5 um 2 Pfennig und in der Zone 6 (Oberbayern) um 2,5 Pfennig je kg zu erhöhen. Die Esso AG und die BP Benzin- und Petroleum-GmbH haben die Preise mit Wirkung vom 15. Mai heraufgesetzt. Die Deutsche Shell AG und der Benzol-Verband (Aral) schließen sich der Maßnahme ab 16. Mai an.

Dieselkraftstoff wird demnach je nach Preiszone 0,49 bis 0,515 DM je kg kosten. In Westberlin gelten die Sätze der Zone 5, d. h. 0,50 DM je kg.

Nordrheinische Viehmärkte

Vom 15. Mai / Preise in DM je 100 Pfd. Lebendgew

	Auftr.	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen
Aachen	132	87—93	90—100	50—102	85—99
Duisburg	242	—	80—100	52—102	76—102
Düsseldorf	271	85—106	78—105	55—102	85—106
Essen	363	82—105	84—105	58—102	85—108
Köln	573	68—104	72—100	55—104	80—108
M.-Gladb.	137	90—95	85—92	50—100	95—105
Wuppertal	369	85—108	80—105	45—98	78—112
Bochum	149	70—103	80—103	58—100	n. not.
Dortmund	460	87—100	80—103	55—102	77—105
Gelsenk.	52	—	86—97	48—103	66—100

	Auftr.	Schweine üb. 100 kg (a, b 1, b 2, c)	Specksauen u andere Sauen (g 1, g 2)
Aachen	1106	125—133	108—125
Duisburg	1625	123—135	117—125
Düsseldorf	2379	115—130	100—118
Essen	2699	122—132	107—120
Köln	3980	118—128	100—115
M.-Gladbach	813	125—132	119—125
Wuppertal	2694	122—130	105—118
Bochum	1882	117—130	102—118
Dortmund	2386	100—126	105—115
Gelsenkirchen	937	126—130	105—124

	Kälber Auftrieb	Kälber Preise	Schafe Auftrieb	Schafe Preise
Aachen	255	70—140	17	55—85
Duisburg	396	60—135	26	n. not.
Düsseldorf	571	65—135	27	n. not.
Essen	749	80—135	21	n. not.
Köln	1002	80—130	52	n. not.
M.-Gladbach	135	85—130	9	n. not.
Wuppertal	473	80—135	15	n. not.
Bochum	266	68—135	7	50—80
Dortmund	340	70—130	30	50—75
Gelsenkirchen	192	68—140	7	n. not.

Berlin. (vwd) Westberliner Wechselkurs am 15. 5. 1 Westmark = 4,60 bis 4,80 Ostmark.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 15. Mai. (Eigenbericht) Aktienmärkte weiter fest bei mittlerem Verkehr. Accu Hagen auf die unerwartete Kapitalaufstockung (1:1,5) erneut 15% höher bezahlt (150). Montanwerte ½ bis 1¾% fester. Kohlenwerte bis 3% erhöht. Kaliwerte leicht anziehend. RWE knapp behauptet. Wasser Gelsen 1% gebessert. Auch Elektrowerte bis 2% erhöht. Kabel Rheydt 1% erholt. Stollwerk 1¾% fester. Kaufhof knapp behauptet. Großbanken weiter fest. Von Brauereiwerten Dortmunder Union 2% erholt. Von Chemiefaserwerten Phrix auf die enttäuschende Kapitalumstellung 2:1 bis 4% gedrückt. Regionale Werte fest. Renten wenig verändert. Auf dem Kuxenmarkt Constantin behauptet. Langenbrahm knapp gehalten. Umgesetzt. — Auf dem Devisenmarkt blieben Kassadevisen bei kleinen Umsätzen bis auf Pfunde angeboten. Terminmarkt vernachlässigt.

	15. 5.			15. 5.			15. 5.
DM-Anleihen			Felten & Guilleaume	70 G	Waggon Uerdingen		59 b
6% Dt. Reichsb.-Anl. 1949	100 bG		Ford-Werke	88 G	Wasserw. Gelsenkirchen		97 b
3½/4% Wiederaufb.-Anl 1949	— G		Gerresheimer Glas	120 B	Westd. Kaufhof		—
5% Rhein Girozentr. Pfbr	98 G		Gladbacher Wolle	170 G	Wintershall		64¾ bG
5% dgl. K.-O	98 G		Th. Goldschmidt	53 G	**Bank-Aktien**		
5% Rh.-W. Bod.-Cred. Pfbr	98 G		Harpener Bergbau	74 G	Commerzbank		30 b
5% Westboden-Pfbr.	98 G		Hein, Lehmann	109½ B	Deutsche Bank		34¾ b
Pfandbriefe			Hoesch	63½ b	Dresdner Bank		32 bG
Rhein. Girozentrale	8 G		Kabelwerk Rheydt	76 b	**Aktien-Freiverkehr (Mittelkurse)**		
Rheinprov. Landesbank	8 G		Klöckner	74 bB	Eisenhütten		44½
Rh.-Westf. Boden-Credit	6⅝ bG		Losenhausenwerk	— G	Gutehoffnungshütte		72
Westd. Bodenkr.-Anstalt	6½ bG		Mannesmann St.-A.	63 b	Phrix Inh.-A.		56½
Industrie-Aktien			Mannesmann V.-A.	77 G	Rhein. Kunstseide		75
Accumulatoren	150 bG		Mülheimer Bergw. V.	73¼ b	Rhein. Zellwolle Inh.-A.		80
ABG	30½ b		Rhein Braunkohlen	118 b	Ver. Westd. Waggon		49
Allg. Hoch- u. Ingb.	34 G		Rheinmetall-Borsig	26 B	**Kuxe (Mittelkurse in DM)**		
I. P. Bemberg	100 B		Rhein. Stahlwerke	72½ b	Constantin d. Gr.		2800
Burbach Kali	75 B		RWE	91½ b	Diergardt Mevissen (P)		4000
Daimler Benz	62½ G		Salzdetfurth	74½ G	Heinrich		5350
Demag	99 G		Schiess AG	82 G	Langenbrahm		1400
Deutsche Erdöl	—		Schwabenbräu	—	Wintershall		8300
Dortm. Aktien-Brauerei	—		Siemens & Halske St.-A.	52 b	(P = Freiverkehr)		
Dortm. Union-Brauerei	54 bG		Stolberger Zink	125 G			
Feldmühle	—		Ver. Glanzstoff	—			
			Ver. Stahlwerke	57¾ b			
			Ver. Dt. Nickel	96 G			

Vom Regen in die Traufe

Von Gerhard Streichhan

Monsieur Giboulée spazierte, den Hut im Genick, die Zigarette verwegen schief im Mundwinkel, durch die Straßen von Paris. Wenn ihm ein hübsches Mädchen entgegenkam, und das geschah in jeder Minute wohl ein dutzendmal, blinzelte er unternehmungslustig mit den Augen; vielleicht aber waren es auch die freundlichen Sonnenstrahlen, die ihn blendeten. Jedenfalls war er mit sich und der Welt zufrieden.

Doch kann der Frömmste nicht in Frieden wandern, wenn es dem Petrus nicht gefällt! In der Tat — die Sonne verkroch sich hinter einigen dunklen Wolken, es begann ein zartes Tröpfeln, und gleich darauf goß es in Strömen.

Nun, so leicht ließ Monsieur Giboulée sich die gute Laune nicht verderben. Er stellte sich einfach in den nächsten Torweg und ließ es regnen. Er bedauerte einzig, daß er keinen Schirm besaß.

Da vernahm er hinter seinem Rücken ein unruhiges Stimmengewirr. Er wandte sich um und gewahrte erst jetzt, daß der Torweg in ein Auktionslokal führte. Neugierig und interessiert trat er näher.

Es war wie ein Wink des Schicksals: Im selben Augenblick, da Giboulée den Raum betrat, rief der Auktionator: „Elf Francs zum ersten — zum zweiten — —." In der linken Hand schwenkte er dabei einen Regenschirm, in der rechten ein kleines Hämmerchen.

Giboulée kribbelte es in allen Fingerspitzen, und ehe noch das Hämmerchen fiel, brüllte er, fast ungewollt: „Ich biete zwölf!"

Der Versteigerer warf Giboulée einen wohlwollenden, aufmunternden Blick zu und begann seine Litanei von neuem: „Zwölf Francs zum ersten — zum zweiten — —"

„Dreizehn Francs!" schmetterte ein recht wohlbeleibter Herr und durchbohrte Giboulée mit einem Dolchblick.

Monsieur Giboulée lächelte spöttisch und bot vierzehn Francs.

„Fünfzehn!" schrie der Dicke fanatisch und fletschte wütend die Zähne.

So ging es weiter; sie überboten sich gegenseitig, und je ärgerlicher der Dicke wurde, desto vergnügter wurde Giboulée, der die Sache als einen drolligen Spaß und willkommene Abwechslung betrachtete.

Als Giboulée bei neunundsiebzig Francs angekommen war, kapitulierte der dicke Kontrahent und verließ mit knirschenden Zähnen den Raum. Giboulée warf ihm einen triumphierenden Blick nach und begab sich mit dem Gefühl eines Olympiasiegers zum Tisch des Auktionators.

Der Versteigerer nickte freundlich, überreichte ihm den Regenschirm und rief seinem Gehilfen zu: „Schnell, Gaston, die anderen!"

Und jetzt wurden Monsieur Giboulées Augen groß und rund wie Mühlräder, denn Gaston schleppte ein riesiges Bündel Schirme heran und legte sie vor ihm nieder. „Sie können nachzählen", sagte der Auktionator liebenswürdig, „es sind, der Musterschirm mit eingerechnet, genau fünfunddreißig."

Giboulée schnappte nach Luft: „Aber — mon dieu — wieso — alle auf einmal . . .?"

„Sie können sie natürlich", erklärte der Versteigerer und bewies damit Verständnis für unvorhergesehene Schwierigkeiten, „auch später abholen lassen. Darf ich dann um die Aufbewahrungsgebühr bitten, Monsieur? Pro Schirm macht das fünf Francs."

Monsieur Giboulée schluckte einen saftigen Fluch herunter, packte mit beiden Armen das Schirmbündel und verließ das Auktionshaus. Auf der Straße mußte er feststellen, daß der Regen längst aufgehört hatte und der noch nasse Asphalt im herrlichsten Sonnenschein glitzerte.

Langsam und hilflos stakte er mit seinem riesigen Schirmbündel die Straße entlang. Seine gute Laune war nun doch verflogen. Erst als er ein großes Ladenschild sah — „An- und Verkauf von Gebrauchtwaren aller Art" —, hellte sich seine Miene wieder auf. Er stieß die Ladentür auf, nickte einem Fräulein zu und säuselte: „Hier, Mademoiselle, sind fünfunddreißig Regenschirme! Ich gebe sie Ihnen ganz billig!"

„Einen Augenblick", lächelte das Mädchen, „ich hole den Chef."

Der Chef kam. Es war der wohlbeleibte Herr aus dem Auktionslokal. Als er Giboulée und die Regenschirme erblickte, klappte ihm der Unterkiefer herunter und die Adern an den Schläfen wurden dunkelrot und schwollen an.

Giboulée machte, daß er schleunigst hinauskam. Die Schirme klapperten fürchterlich, als er im Geschwindschritt die Straße entlangeilte. Erst nach einer Viertelstunde blieb er stehen und verschnaufte.

Da kam ihm plötzlich eine prächtige Idee: Flugs stellte er sich an die nächste Ecke und rief: „Günstige Gelegenheit! Jeder Schirm nur drei Francs! Günstige Gelegenheit! Greifen Sie zu!"

Einer griff zu. Ein Polizist. Er wollte Giboulées Gewerbeschein sehen. Monsieur Giboulée stotterte etwas von Gelegenheitskauf und Auktion, doch der Polizeibeamte verstand ihn nicht und führte ihn ab.

Auf der Polizeistation mußte er 50 Francs Strafe zahlen. Wegen unerlaubten Straßenhandels. Dann durfte er wieder gehen. Und die Regenschirme mußte er selbstredend mitnehmen.

Das war vor einer Woche. Immerhin — heute ist Monsieur Giboulée schon zwoundzwanzig Schirme los. Er besucht jetzt nämlich täglich Café für Café, verzehrt überall eine Kleinigkeit und läßt dann jedesmal einen Schirm stehen . . .

Kritische Umschau

Schauspiel um Bertha Suttner

Herbert Ertl nennt sein in Wien uraufgeführtes Stück „Bertha Suttner" ein „Lebensbild in Stationen". Wenn die weit in der Welt herumführenden „Stationen" auch eine Reihe von Quasi-Einaktern ergeben, so bleibt als Wert dennoch die Bemühung, in einer unpathetisch-sachlichen Sprache die Heldin ohne billige Schwarz-Weiß-Zeichnung von ihrer Umwelt abzuheben. Man spürt ihre Größe, ihre Menschlichkeit, auch ihre fraulich weltferne Idealität. Am packendsten ihre Begegnung mit Alfred Nobel in Paris, den sie verläßt — sie war seine Sekretärin —, weil sie seinen Glauben nicht teilen kann, durch die Erfindung von Sprengstoffen einen Krieg unmöglich zu machen. Rudolf Steinboeck hat bei der Uraufführung durch dichte Atmosphäre und sorgfältige Zeichnung der zahlreichen Charaktere glücklich ersetzt, was an dramatischer Konsequenz fehlt. Beste Namen des Theaters in der Josefstadt waren aufgeboten: Vilma Degischer (Bertha Suttner), Leop. Rudolf (Nobel), Adrienne Geßner (Baronin Suttner). Dagny Servaes, Kurt Heintel, Carl Günther u. a. Die realistischen Bilder stammten von Otto Niedermoser.

Hans Rutz

Ein Flieger zerbricht

Hermann Rossmann ist Anfang der dreißiger Jahre durch sein damals vielgespieltes Stück „Flieger" bekannt geworden. In den letzten Jahren hat er vor allem Hörspiele („Flüchtlinge") geschrieben. In seinem neuen Schauspiel „Oberleutnant Achilles", das jetzt am Stuttgarter Jungen Theater zur Uraufführung kam, wagt sich Rossmann an unsere nahe Vergangenheit. Sein Oberleutnant Achilles wird nach dem 150. Luftsieg von der Afrikafront ins „Führerhauptquartier" befohlen. Während dreier Urlaubstage erlebt er in einer gedrängten Szenenfolge die Wirklichkeit der Heimat, der allgleitenden Situation. Mit der völligen Erschütterung seiner bisherigen Vorstellungen wird der junge Mensch nicht fertig. Er kann sich nicht gegen seine noch vertrauensseligen Kameraden zum Widerstand entscheiden und wählt den Freitod über der Wüste.

Auch an Rossmans ehrlich bemühtem Stück wird wieder deutlich, wie schwer die Auseinandersetzung mit dieser allzu nahen Vergangenheit immer noch ist. Es bleibt Reportage. Die Figuren sind flächig gesehen, ihre Dialoge viel zuwenig differenziert, um tatsächlich die damalige, oft heillos verschränkte Situation fassen zu können. Die Titelfigur erscheint trotz ihrer 22 Jahre zu tumb; die persönliche Sphäre rutscht ins Sentimentale ab. Die Aufführung unter Franz Essel mit Heinz Krätzschmar in der Titelrolle war sauber gearbeitet. ck

Das Schauspielensemble der Städtischen Bühnen Heidelberg wird auf Grund der Entscheidung des Stadtrats aufgelöst und die Spielzeit von zwölf auf elf Monate verkürzt. Der Vertrag mit dem Leiter des Städtischen Orchesters, Musikdirektor Ewald Lindemann, wurde um ein Jahr verlängert.

Chronik des geistigen Lebens

Auf der 52. Jahresversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen, die vom 1. bis 3. Juni in Wuppertal veranstaltet wird, werden Rudolf Alexander Schroeder, der Präsident der Gesellschaft, und Wolf von Niebelschütz über „Die Persönlichkeit des Buchs" sprechen. Band 10 des Jahrbuches „Imprimatur" wird auf der Tagung, die mit einer Ausstellung bibliophiler Kostbarkeiten verbunden ist, der Öffentlichkeit übergeben.

Der bekannte, seit einigen Jahren dem Ensemble der Kölner Bühnen als Charakterdarsteller angehörende Schauspieler Willi Busch ist einem Herzleiden erlegen. Busch, bekanntlich ein Bruder von Adolf und Fritz Busch, hat im Westen fast ein Menschenalter lang dem Bochumer Theater in der Ära Saladin Schmitt angehört und seinen Stil als Darsteller nicht unwesentlich mitgeprägt.

Sämtliche Vorstellungen der Bayreuther Festspiele sind ausverkauft. Schätzungsweise ein Drittel der Karten wurde ins Ausland verkauft. Die meisten Bestellungen kamen aus den Vereinigten Staaten und England.

Der bekannte Heldentenor Lauritz Melchior ist in Begleitung seiner Frau zu einem Besuch in Berlin eingetroffen. Melchior, der in Dänemark geboren ist, hat 25 Jahre der Metropolitan Opera in New York angehört.

Die Bayerische Akademie der schönen Künste hat die Kandidatur Werner Egks als Akademiemitglied nicht abgelehnt, sondern mit Rücksicht auf den schwebenden Prozeß des Komponisten mit dem bayerischen Staat nur auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Es solle damit der Eindruck vermieden werden, betonte die Akademie, daß von ihrer Seite in die Auseinandersetzung eingegriffen und der Konflikt verschärft werde.

Der Historiker und emeritierte Ordinarius für mittelalterliche Geschichte an der Universität München, Prof. Dr. Heinrich Günter, ist im Alter von 81 Jahren in München gestorben.

Die „Societa di Storia Patria per la Puglia" in Bari hat den in Krefeld-Uerdingen lebenden Historiker Prof. Dr. Carl Willemsen in Anerkennung seiner Arbeiten zur mittelalterlichen Geschichte Süditaliens, vor allem seines Buches über Apulien, zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

Für die Beseitigung von Kriegsschäden an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität will die Stadt Frankfurt Darlehen in Höhe von fünf Millionen DM aufnehmen.

Aus der Stadt Neuss

Frau Sibilla und ihr Kürassier

„Diamantene" der Eheleute Jakob und Sibilla Ritterbach in Neuß-Uedesheim

Höchst häßlich haut ein wenig maiischer Regenschauer auf das Verdeck unseres Wagens, als wir an einem wunderschönen, goldenen Rapsfeld vorbei gleiten und über den landkreislichen Zipfel, der sich Stüttgen nennt und an kleinstaatliche Grenzziehungen erinnert, von der Landstraße weg wieder auf Stadtneußer Gebiet einbiegen.

Aus dem niedrigen Häuserpanorama von Uedesheim stößt spitz die Martinuskirche heraus. Ueber dem Rhein hängen schwere dunkle

Wolken. Die Pappeln stehen steif im Regen und an den Hecken sinken unhörbar die Apfelblüten auf den Gehweg.

Am Haus der diamantenen Ehejubilare, die wir besuchen müssen, hat ein blühender Fliederbusch einen prächtigen Strauß herausgesteckt. Diesen und mehr haben sie verdient, die alten treuen Eheleute, die morgen vor 60 Jahren ihren gemeinsamen Lebensweg begannen: der nun 85jährige Jakob Ritterbach und seine 84jährige Sibille Dehesseles. Jakob ist geborener Stürzelberger und seine Sibille hat den fremdklingenden Namen nur, weil sie in Eupen geboren ist. Im Grunde ihres Herzens sind sie alte Kölner, in Köln begann vor zweiundsechzig Jahren ihre junge Liebe, als Jakob als stolzer Kürassier in Deutz „be de Mehlsäck" diente und sie dort in Stellung war. „Dat es schon esu lang her . . ." sagt er nachdenklich mit einem Blick auf die alten Bilder an der Wand, kaum glaublich lang, 1887/90, als die Welt im tiefsten Frieden lag In Köln arbeitete er jahrzehntelang bei Humbold-Deutz, und erst im Jahr 1941 traf sie das Schicksal so vieler Mitbürger: als alles zerschlagen war, zogen sie nach Neuß-Uedesheim. Hier sind sie seitdem wohl gut aufgehoben, aber die Jubilarin versichert uns, daß sie immer noch Heimweh hat.

Kinder blieben dem Paar versagt, nur eine Schwester lebt noch von ihrer ganzen Verwandtschaft und, lange in Amerika, tut sie ihnen ab und zu mit einem Brief und einem deftigen Paket eine große Freude an. Noch ganz mobil und geistig bemerkenswert lebendig sind die Beiden, wenn auch die Beine nicht mehr so recht mitwollen. Sibilla wollte zwar vor sechs Wochen beinahe sterben, der Herr Pastor war schon da, aber sie konnte ihren Jakob nicht verlassen.

Viel Freude haben sie im alten Colonia gehabt nicken die Alten. Und gesungen hat Frau Sibilla auch noch jüngst bei einer Familienfeier im Hause „Ich habe den Frühling gesehen . . ." Nur eine „Untugend" hat sie, sie will erst um Mitternacht schlafen gehen, weil sie doch nur wenig schlafen kann. Wenn das Haus stillgeworden und das Dorf schläft, sitzt die 84-Jährige noch in ihrem Sessel. Sie betet dann gerne in einem alten Gebetbuch mit großen Buchstaben, und manchmal, meint sie, müßte in die stille Nacht die tiefe Glocke vom Hohen Dom aus ihrem geliebten Köln herüberklingen. —

Die Dorfgemeinschaft der Uedesheimer wird dem Jubelpaar einen festlichen Tag bereiten, an dem auch die Schule u. der Kirchenchor mitwirken. Auch die NGZ gratuliert herzlich dem betagten Paar mit guten Wünschen.

Zweimal Primiz in St. Marien

Zwei Söhne der Marienpfarre werden im Juli zum Priester geweiht, Diakon Klomps aus der Leostraße und Diakon Jansen aus der Kapitelstraße. Die Primizfeiern finden am Sonntag, dem 22. Juli bzw. am Sonntag, dem 29. Juli statt.

Kind und Radfahrer schwer verletzt

In der nicht abreißenden Kette von Verkehrsunfällen verzeichnete die Neußer Polizei am Pfingstmontag wiederum zwei schwere Unfälle. Auf der Düsseldorfer Str. wurde ein dreijähriges Kind beim Ueberqueren der Fahrbahn von einer Straßenbahn angefahren und so schwer verletzt, daß es ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Auf der Nordkanalallee wurde ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen angefahren. Der Radfahrer wurde mit einer schweren Kopfverletzung ins Krankenhaus eingeliefert.

Juni-Zulage beim Einzelhandel

Einmalige Zuwendungen von 40 und 60 Mark

Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft teilt mit, daß nunmehr der mit dem Einzelhandelsverband getroffenen Vereinbarung seitens der Beiräte des Einzelhandelsverbandes zugestimmt wurde. Danach erhalten ledige und verheiratete Frauen mit erwerbstätigem Ehemann in den Gehaltsgruppen I bis III eine einmalige Zulage von 40 DM und alle anderen Angestellten, also die verheirateten Angestellten und solche, die ein oder mehrere unterhaltsberechtigte Kinder haben, in den Gehaltsgruppen I bis III 60 DM.

Vom Einzelhandelsverband erfährt die NGZ dazu ergänzend, daß diese Teuerungszuschläge auch für alle gewerblichen Arbeitnehmer des Einzelhandels Gültigkeit haben. Die Teuerungszulage kann in zwei Raten gezahlt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich bei dieser Vereinbarung um eine einmalige (nicht monatliche) Zulage für die Beschäftigten im Einzelhandel zur Ueberbrückung der Zeit bis zum 30. Juni handelt. Im Juli sollen weitere Verhandlungen stattfinden falls zu diesem Zeitpunkt der Lebensindex beträchtlich im Steigen begriffen ist. Aushilfen bzw. Lehr- und Anlernlinge fallen nicht unter diese Vereinbarung, jedoch wird dem Einzelhandel empfohlen, auch jenen Angestellten, die nicht vom Gehaltstarif erfaßt werden, eine entsprechende Teuerungszulage zu gewähren.

Im Eilzugtempo ohne Zuschlag

Ab 20. Mai S- und ST-Züge — Auflockerung und Bereicherung des Buba-Fahrplanes

Ab 20. Mai wartet die Bundesbahn mit einem neuen Fahrplan auf, der in seiner Gestaltung deutlich „auf Tempo" abgestellt ist. Mit der Inbetriebnahme von S- (Städteschnellverkehr) und ST (Städteschnellverkehr-Triebwagen) wird der bisherige Fahrplan nicht nur wesentlich bereichert und aufgelockert, der Fahrgast kommt auch in den Genuß einer schnelleren Beförderung — im Eilzugtempo — ohne dafür einen Aufschlag zu zahlen. Die Züge halten nicht auf allen Stationen. Folgende S- und ST-Züge verkehren ab Neuß:

Auf der Strecke nach Krefeld: S 6.54 Uhr nach Kranenburg (nur sonntags), S 10.43 nach Krefeld, S 12.04 nach Krefeld (nur wochentags), S 14.24 nach Krefeld (außer samstags), S 20.00 nach Kleve und ein S 21.15 Uhr nach Krefeld.

Auf der Kölner Strecke: S 7.19 Uhr, S 8.32 Uhr, S 10.57 (nur wochentags), S. 15.40 (nur sonntags), S 20.43 und S 21.41 Uhr.

Auf der Strecke nach M.Gladbach: ST 6 Uhr nach M.Gladbach, ST 7.35 nach Aachen, ST

8.48 Uhr nach Aachen (nur wochentags), ST 11.43 Uhr nach Aachen (nur wochentags), ST 14.24 nach Aachen, ST 17.17 nach Aachen (nur wochentags) und ST 19.40 Uhr nach Aachen (nur wochentags).

Auf der Strecke nach Düsseldorf: ST 6.59 Uhr nach Düsseldorf, ST 8.07 nach Düsseldorf (nur wochentags) S 9.00 n. Düsseldorf (nur wochentags), ST 9.35 nach Wuppertal-Elberfeld, ST 13.47 nach Düsseldorf (nur wochentags), ST 17.47 nach Wuppertal-Elberfeld, S 19.57 nach Düsseldorf (nur wochentags), ST 20.56 nach Düsseldorf und ST 0.34 Uhr nach Düsseldorf.

Auf der Düre'ner Strecke: S 8.34 (nur wochentags) und S 19.07 Uhr.

Die Triebwagen werden also nur auf der M.Gladbacher und Düsseldorfer Strecke eingesetzt, während die Fahrgäste, die nach Köln und Düren wollen, sich mit den S-Zügen „begnügen" müssen. Neben diesen Neuerungen bleibt zu beachten, daß statt der Bezeichnung FD nur noch F u. statt FDT ab 20. Mai nur noch FD im Fahrplan zu lesen sein wird. Die Zuschläge von zwei und drei DM je nach Klasse für diese Züge bleiben bestehen.

Dekanatstagung der Musica sacra

Am Montag, dem 4. Juni, hält der Diözesan-Cäcilienverband in Neuß eine Tagung für die Präsides, Dirigenten und Chormitglieder der Cäcilienchöre. Die Tagung, die unter dem Leitgedanken „Singende Kirche" steht, findet im Zeughaus statt und schließt abends um 18.30 Uhr im Quirinusmünster mit einer Feierstunde, bei der die Kirchenchöre des Dekanates Neuß mitwirken.

Gefährliche Düsseldorfer Straße

Auf der Düsseldorfer Straße wurde ein Radfahrer von einem Pkw angefahren und leicht verletzt. Es entstand geringfügiger Sachschaden.

Er fingierte und fälschte

Vorläufig festgenommen wurde ein Mann aus Krefeld, der durch fingierte und gefälschte Beitrittserklärungen einen in Hamm befindlichen Zeitschriftenverlag um ca. 1500,— DM geschädigt hatte.

NGZ gratuliert

Hilfsrevisor Peter Robertz, Nievenheim, feierte gestern sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Städtischen Sparkasse Neuß.

Peter Hahn, im Altersheim St. Alexius, wurde gestern 80 Jahre alt.

Filmschau

Die goldene Maske

Münchener Künstler- und Karnevalsmilieu bildet den Hintergrund zu diesem Sensationsfilm, der mit bekanntesten und berühmtesten Filmschauspielern seiner Zeit gedreht wurde, als da sind: Hilde Weißner, Fita Benkhoff, Rudi Godden, Albert Matterstock, Fritz Kampers. (Laterne.)

Millowitsch: Tante Jutta

Ein neues Gastspiel der Kölner Millowitsch-Bühne am morgigen Donnerstag im Apollo-Theater Neuß hat das Lustspiel „Tante Jutta aus Kalkutta" auf dem Programm.

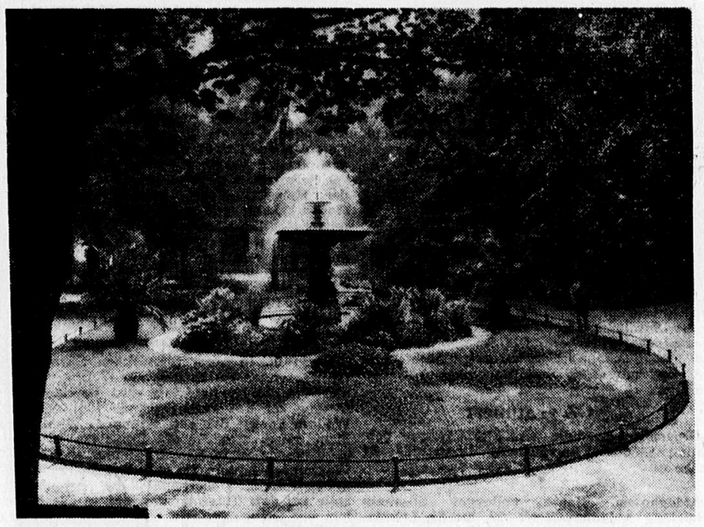
Schwarzes Brett

Landsmannschaft der Schlesier. Freitag, 20 Uhr, im Restaurant „Zur Altstadt", Rheinstr., Monatsversammlung (neues Versammlungslokal).

Springbrunnen rauschte vor dem „Melkshüske"

Erinnerungen einer geruhsameren Zeit — Festtägliches Intermezzo mit Musik und bunten Schülermützen

Als am Pfingstsonntagmittag auf der grünen Wiese in der Promenade vor dem Herz-Jesu-Kloster die Trompeten in der Sonne blinkten und Opernmelodien sich zu den Wipfeln der alten Linden emporkräuselten, kam es uns in den Sinn, wie anders hier doch einmal alles ausgesehen hat. Ein netter Zufall spielte uns zur gleichen Zeit aus den Händen eines alten Neußers ein Bildchen von einst auf den Schreibtisch.



Die Promenade von einst

So war einmal die Promenade hinter der Post. Hier wandelten die Neußer beinah unter Palmen. Eine romantische Gartenarchitektur mit geschwungenen Linien, lauschigen Nischen und krausem Pflanzenwerk erfreute das Herz der Jungen und Alten. Dazu rauschte sprühend die Fontäne über den Rand einer hohen Schale in das Becken. Durch den hohen und dichten Saum der vielen Bäume fiel das Sonnenlicht mitten auf das bunte Herz der immer mustergültig betreuten Neußer „Kurpromenade".

Ganz im Hintergrund ragte aus dem Boden ein säulengeschmücktes Bauwerk, das noch von der Zeit erzählen konnte, wo vor hundert Jahren unten tief im Stadtgraben die Büchsen der Neußer Scheibenschützen knallten. Der Graben wurde zugeschüttet, der tempelartige Oberbau des Schützenhauses blieb. Später, bis zum ersten Weltkrieg war hier die unterste Klasse der Promenadenschule untergebracht, und als nach dem Krieg darin ein Milchausschank errichtet wurde, ging der Bau als „Melkshüske" in den Neußer Volksmund und in die Historie Neußer Kleinigkeiten ein. Das braune Interregnum machte einen Heidentempel daraus und zugleich wurde dieser Teil der Promenade zeitgemäß ausgerichtet und kahlgeschoren, der Springbrunnen abgebrochen, der mancher liebenden Generation zugeplätschert und vielen Alten ihre Plauderstündchen auf den schattigen Bänken verschönt hatte. Die Bomben des zweiten Weltkrieges besorgten den Rest und dann erst konnte man daran gehen, der Promenade ein neues Gesicht zu geben.

Vor dem „Melkshüske" standen einige riesige Platanen und da war früher der Platz für die festtäglichen Mittagskonzerte, die immerhin ein sommerliches Ereignis bedeuteten, in einer Zeit, als den Neußern noch nicht soviel Abwechslung geboten wurde wie heute. Die Gymnasiasten und Oberrealschüler pflegten dabei in der Masse des Volkes mit der Buntheit ihrer Mützen zu wetteifern, und daß die Lyzeumsschülerinnen lächelnd und kichernd „zufällig" mitten darunter waren, erhöhte sichtbar den männlichen Stolz und den Reiz dieser sommerlichen Intermezzi unter den blühenden Linden. — Nicht wahr, Ihr Herren Väter . . .!?

Fällige Steuern

Auf die heutige öffentliche Mahnung der Stadthauptkasse Neuß über fällige Steuern und Abgaben wird besonders hingewiesen.

Musik auf der grünen Wiese

Eddie und die Milch der frommen Denkungsart

Ein Erlebnis im Londoner St.-James'-Park

Als ich neulich am Scotland-Yard-Gebäude vorüberging, lief ich genau meinem alten Leib- und Magendetektiv vor die Füße. „Hab jetzt keine Zeit", sagte er eilig, als ich ihm begeistert auf die Schulter klopfte.

„Was hast du denn vor, George?" fragte ich und nahm Schritt auf.

„Einen gewissen Eddie den Tauben zum Verhör zitieren", erwiderte er.

„Was dagegen, wenn ich mitkomme?" fragte ich.

„Wenn's dir Spaß macht" — sagte er achselzuckend —, „glaub aber nicht, daß 'ne brauchbare Geschichte für dich dabei rausspringt."

„Das kann man nie wissen", sagte ich und winkte eine Taxe herbei. „Vielleicht leistet er Widerstand oder er springt aus dem Fenster —"

„Eddie und aus dem Fenster springen? Der nicht", meinte er und kletterte hinter mir in die Taxe. „Eddie macht nie solche Fisimatenten."

„Hast du ihn denn schon so oft beim Schlafittchen gehabt?"

„Zigmal. Eddie war jedesmal höchst entgegenkommend."

„Was macht er denn — ich meine, was ist seine Spezialität?"

„Nichts Aufregendes. Taschendiebstahl."

„Das ist alles?" sagte ich und versuchte, meine Enttäuschung zu verbergen. „Klingt ja nicht sehr vielversprechend. Eigentlich doch kein Job für dich, George."

„Du verlangst zuviel. Schließlich können wir nicht andauernd Mörder jagen", wies er mich in die Schranken.

„Warum holst du ihn denn zum Verhör?" fragte ich ihn; vielleicht war ja doch das eine oder andere an der Sache.

„Von einer ausländischen Legation ist Anzeige erstattet worden. Dem Chef der Legation haben sie heute morgen die Taschen umgekehrt. Er sagt, er kann den Uebeltäter leicht wiedererkennen. Nach der Beschreibung, die er uns gegeben hat, muß Eddie der Mann sein, den er sucht. Wir wollen Eddie einladen, an einer kleinen Identifizierungsparade teilzunehmen."

Bei dem Wort „ausländische Legation" hatte ich Blut gewittert. Vielleicht war die Sache ja doch nicht so alltäglich.

Während unsere Taxe durch das Londoner Verkehrsgewühl in Richtung Soho manövrierte, erfuhr ich von George, was sich zugetragen hatte.

Der ausländische Diplomat hatte seinen üblichen Morgenspaziergang durch den St.-James-Park gemacht. Dieser Park ist nun Eddies Hauptjagdrevier. Der Legationschef war gerade dabei, seine Lieblingsente, wie jeden Morgen, mit kleinen Schokoladenwaffeln zu füttern, als jemand ohnmächtig neben ihm zusammenbrach. Es war ein kleiner Bursche mit sandgelbem Haar, dessen weitere Beschreibung genau auf Eddie paßt. Der Legationschef, ein freundlicher Mann, kommt ihm zu Hilfe, trägt ihn zu einer nahen Bank, öffnet ihm den Kragen und reibt seine Handgelenke, um ihn wieder zu beleben. Bald war ein kleiner Menschenauflauf entstanden. Eine Frau hatte ein Riechfläschchen zur Hand, und nach einiger Zeit kam Eddie — oder wer es nun war — wieder zu sich.

Er verpaßte den Umstehenden eine wirklich rührende Geschichte. Er erzählte ihnen, daß er zwei Tage keinen Bissen mehr gegessen hätte, und als er dann sah, wie der freundliche Herr die Ente mit Schokoladenwaffeln — also das war zuviel für ihn, und er sackte zusammen. Er entschuldigte sich in wohlgesetzten Worten dafür, soviel Umstände verursacht zu haben, dankte dem Legationschef und allen anderen freundlichen Menschen, die ihm geholfen hatten, und versuchte sich aufzurichten. Das gelang ihm nicht. Erneut sank er in tiefer Ohnmacht auf die Bank zurück.

Als er zum zweiten Male zu sich kam, stellte er fest, daß man eine kleine Sammlung für ihn veranstaltet hatte. Der Legationschef selbst hatte den Anfang gemacht und Eddie alles Kleingeld zugesteckt.

„Der Himmel segne Sie alle", sagte Eddie. „Sie haben mir das Leben gerettet! Ich werde nie Ihre Güte und Freundlichkeit vergessen! Sie haben meinen Glauben an die Menschheit wiederhergestellt! Schon stand ich kurz davor, etwas Verzweifeltes zu unternehmen . . ."

Er taumelte davon und ließ seine Retter zurück mit dem Gefühl, etwas ungeheuer Edelmütiges getan zu haben. Jeder fühlte, wie die Milch der frommen Denkungsart ihn ganz durchdrang.

Als Eddie allmählich außer Sicht kam, wurde der Legationschef durch eine Turmuhr, die in der Ferne anschlug, in die Wirklichkeit zurückgebracht. Er tastete nach seiner goldenen Uhr, um die Zeit zu vergleichen — vielleicht hatte er sich schon zu lange aufgehalten. Nun, die Uhr war nicht mehr da.

„Den Rest", sagte George, der Detektiv, „kannst du dir wohl denken."

„Eddie hatte also —?"

„— die Uhr gemaust, als der Legationschef ihn zur Bank hintrug, und die Brieftasche, als er ihm den Kragen öffnete. Der Diplomat soll seine ganze Fassung verloren haben, nacheinander in rascher Folge alle Farben des Regenbogens angenommen und ein Geschrei ausgestoßen haben, das in fünf Kilometer Umkreis deutlich zu hören war. ‚Haltet den Dieb!' schrie er, und im gleichen Augenblick war die Hölle los. Ein Menschenauflauf ist ja immer verlockend für Taschendiebe, und Eddies Kollegen waren nicht faul gewesen. Jeder suchte nach seiner Brieftasche, während die Langfinger lange Beine machten. Im Nu liefen alle hinter jedem her.

Die drei andern Taschendiebe wurden geschnappt. Eddie suchte das Weite — und fand es."

„Wie hat er das gemacht?"

„Für ihn ein Klacks. Eddie ist nämlich stocktaub. Er liest andern die Worte von den Lippen ab. Er hat nicht gehört, wie der Legationschef Dieb! Dieb! schrie, und hat sich daher nicht durch eilige Flucht verraten. Er stolperte ganz einfach in seiner üblichen Gangart weiter."

„Unter diesen Umständen ist es eigentlich ein Jammer, daß er nun eingelocht werden soll", konnte ich mir nicht verkneifen zu sagen.

„Ich möchte dich mal hören", sagte George und sah mich grinsend an, „wenn der gute Eddie dir Uhr und Brieftasche gemaust hätte."

Er hat recht. Meine fromme Denkungsmilch wäre sehr wahrscheinlich sauer geworden.

Michael Hervey.

Die tanzenden Indianer von Neu-Mexiko

Sagen und uralte Riten der Taos

In New Mexico, im Südwesten der Vereinigten Staaten, leben die Taos-Indianer. Ihre Siedlungen, die Pueblos, sehen noch genau so aus wie die ihrer Ahnen, und ihre Sagen und Tänze sind dieselben wie damals, als noch riesige Büffelherden auf den Prärien weideten.

Wenn der Frühling ins Land zieht, sammeln die alten Männer in den Estufas, den Versammlungsräumen, die männliche Jugend um sich und weihen sie in die halb mythische, halb historische Entstehungsgeschichte ihres Volkes ein. Sie erzählen ihnen von den fernen Tagen, da ihr Volk aus dem großen Blauen See auftauchte und das erste Pueblo baute, und berichten von Po-se-yemo (Montezuma), dem legendären Helden der mexikanischen Indianer, der als erster den Mais brachte und die roten Männer lehrte, ihn zu pflanzen und zu ernten.

Zur feierlichen Erinnerung an diese Begebenheiten werden von farbenfroh gekleideten Männern und Frauen alljährlich die symbolischen Frühlingstänze ausgeführt, nachdem der Häuptling vom Dache seines Hauses aus das Zeichen zur Maisanpflanzung gegeben hat. Tanzend bitten die Indianer die Sonne, die kleinen Pflanzen zu bescheinen, und den Regen, sie nicht vertrocknen zu lassen. Im Anschluß daran finden traditionelle Wettläufe der Männer statt, die sich dafür mit weißer Farbe bemalt und mit weißen Federn — dem Symbol der Schnelligkeit — geschmückt haben.

Später im Jahr folgen Tänze, die dem Wachstum gelten, und in die Herbstzeit fallen die Zeremonien, in denen die Indianer für eine gute Ernte danken. Geheime Riten, die oft tagelang dauern, werden in unterirdischen Gemächern abgehalten, und nur der Abschluß der Tänze, zu dem auch Weiße zugelassen werden, spielt sich in der Oeffentlichkeit ab. Vor Beginn waschen die Indianer Körper und Haar, um in voller Reinheit dem Großen Geist zu huldigen.

Ihre Kostüme haben fast durchweg einen tiefen Sinn. So symbolisieren Federn und Baumwollbüschel außer der Schnelligkeit Himmel und Wolken, Kürbisse bedeuten Regen und Fruchtbarkeit, Tannenzweige sind das Zeichen für langes Leben, fliegende Schärpen drücken den fallenden Regen aus, und pelzverbrämte Mokkassins sollen böse Geister von den Füßen der Tänzer fernhalten. An die Maskerade eines Clowns erinnert das „Chiffonetti"-Kostüm des indianischen Spaßmachers, der sein Gesicht mit weißer und schwarzer Farbe bemalt und sein Haupt mit Maisstroh schmückt, das im Winde raschelt. Er scherzt mit allen, und seine skurrilen Bewegungen beweisen einen echten Sinn für Komik.

Wenn die Jahreswende nahe ist, tanzen die Indianer abermals, um die Sonne zu bitten, in ihrem Lauf innezuhalten und im nächsten Frühling wieder zu scheinen. Diese Zeremonien finden um die Weihnachtszeit statt und stammen der Sage nach aus der Epoche, da Po-se-yemo noch nicht im Lande weilte. Damals hatte Gott die roten Männer vor einer Hungersnot bewahrt, indem er ihnen Wild und Büffel schickte, von denen sie aber nur so viele erlegen durften, als sie für ihre Nahrung benötigten. Zum erstenmal tanzten die Indianer damals, bekleidet mit den Häuten und geschmückt mit den Köpfen von Hirschen und Büffeln, die Dankestänze, die sie jetzt alljährlich wiederholen.

Einen anderen Tanz, „Los Matachines", der an ein altes aztekisches Spiel erinnert, hat Po-se-yemo die Taos gelehrt. Nach dem Klang ihrer Saiteninstrumente stellen die Indianer den Kampf dar, der sich zwischen der guten und der bösen Gottheit abspielt. Tanzend beten so die roten Männer zu ihrer Mutter, der Erde, und ihrem Vater, der Sonne, und sie lobpreisen den Großen Geist, der sie als Geschöpfe seiner Welt erschaffen hat.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Pfingstmalheur der Bundesbahn

Geduld des Publikums am Ende — Warum nicht rote Nachlösescheine?

Grevenbroich. Die „Einmann-Fahrkartenausgabe" des Grevenbroicher Bundesbahnhofes hat schon wiederholt berechtigten Grund zu Beanstandungen gegeben. Am 2. Pfingsttag war die Grevenbroicher Fahrkartenausgabe dem starken Andrang der Reisenden in keiner Weise gewachsen. Die Schuld traf nicht den Beamten, der sich alle Mühe gab, schnellstens abzufertigen. Er allein aber konnte die Arbeit nicht zwingen. Die Folge davon war, daß der Beamte an der Sperre alle Hände voll zu tun hatte, um (weiße!) Durchlaßscheine auszugeben. Der zweite Schalter war geschlossen, obwohl ein Hinweis darauf aufmerksam machte, daß „nur Sonntagskarten" ausgegeben würden.

Der Zug nach Köln, der bereits abgefahren war, mußte noch einmal halten, als bemerkt wurde, daß noch eine Anzahl Reisender mitwollte. In bezug auf den „Dienst am Kunden" hält das neue Bahnhofsgebäude nicht, was es dem Aeußeren nach verspricht. Gerade gegen 10 und gegen 14 Uhr, wenn vier Züge einlaufen, müßte der zweite Schalter geöffnet werden. Es dürfte nicht vorkommen, daß jemand, der 20 Minuten vor Abfahrt des Zuges am Schalter ist, keine Fahrkarte erhält. Mit Unrecht wurde aber von den Leuten, die ohne Karte, aber mit Schein, den Zug benutzten, eine Strafgebühr erhoben oder sogar — wie es vorgekommen sein soll — der doppelte Fahrpreis gefordert, denn die Schuld lag nicht beim Publikum.

Jungschützen mit neuer Majestät

Neukirchen. Zu der Notiz der NGZ von gestern ist nachzutragen, daß nicht allein Landwirt Heinrich Schotten neuer, vielbejubelter Herrscher der Neukirchener Schützen wurde; auch die Jungschützen ermittelten ihren König Philipp Iltisberger, der am kommenden Sonntag bei der Hauptparade besonders geehrt wird.

Nach dem Schießen begrüßte Oberst Hintzen die Gäste und Schützen. Bei einer kurzen Besprechung wurden die noch schwebenden Fragen befriedigt gelöst. Als man den strammen Jägerhauptmann als König Heinrich I. heimgeleitete, war Königin „Leni" hocherfreut über das schöne Geschenk zum Muttertag. Bürgermeister Camps und Amtsdirektor Corsten eröffneten das Schießen.

Kaspar Schlaf bester Schütze

Butzheim. Der Regen am 2. Pfingsttag hat das Königsschießen der St.-Sebastianus-Bruderschaft nicht gerade günstig beeinflußt. Ein Trommlerkorps und eine Musikkapelle holten den alten König in Nettesheim ab, und geschlossen ging es zum Schießstand nach Butzheim. König sollte werden, wer auf einem Hirschbild den besten Blattschuß erzielte. Schreinermeister Kaspar Schlaf war der beste Schütze. In der Feier im Gilbacher Hof wurde der neue König durch Wilhelm Balzer geehrt. Pfarrer Zander sprach Worte der Ermunterung, die der Förderung des Bruderschafts-Gedankens dienten.

Fahrer und Beifahrer verletzt

Grevenbroich. Beim Ueberholen eines Personenwagens, der plötzlich von der Bahnstraße in eine Nebenstraße einbog, stieß ein Motorradfahrer mit dem abbiegenden Wagen zusammen. Fahrer und Soziusfahrer wurden verletzt.

Auf der Rheydter Straße wurde ein herrenloses Fahrrad sichergestellt. Wer ist der Eigentümer?

Hier Geduld - dort Klompenball

Holz. Die Holzer feierten ihre Frühkirmes, die vom Spielverein und vom Bürgerverein getragen war. Bereits Samstag fand nach dem Stecken der Maien ein Umzug durchs Dorf statt. Sonntag fiel der Königsvogelschuß. Die Bewerber für die Königswürde waren zahlreich, und der Kampf wurde lang und hart. Nur noch ein „Stümmelchen" des Vogels stand nach vier Stunden. Es wollte schon dunkel werden, und das Ziel war nur noch schlecht sichtbar. Man half sich und stellte die Vogelstange etwas schief. Dann fiel der Meisterschuß, und unter dem Beifall der Anwesenden hing Präsident Gerhard Stechmann, der bisher König war, dem neuen König Theo I. (Theo Christkowiak) das Königssilber um. Er selber erhielt vom 2. Vorsitzenden Josef Roeben den Präsidentenorden zur Wiederaufnahme seines Amtes zurück.

•

Hochneukirch. Samstagnachmittag zogen die Mitglieder des Heimatvereins Hochneukirch mit klingendem Spiel durch den Ort. Beim König Toni I. (Toni Meuser) und den höheren Offizieren wurden die Maien gesetzt. Im Saale Plum wurde der Eröffnungsball gestartet. Der erste Pfingsttag als Familien- und Kirchenfest stand völlig im Zeichen der Ruhe. Nur auf dem Kirmesplatz, der übrigens sehr nett gestaltet war, herrschte reger Betrieb. Der Klompenball am Pfingstmontagmorgen dauerte bis in die Nachmittagsstunden an. Wie gern doch die Leute auf Klompen laufen! Auch hier wurde der Kampf um die Königswürde hart und spannend. Schließlich wurde Werner Kremer Sieger. Als Werner I. ist er der neue König von Hochneukirch. Mit dem Königsball fand die Frühkirmes gestern ihren Abschluß.

Fliegende Beine in strömendem Regen

„Unges Pengste" zog Besuchermassen an — Jahreshöhepunkt in Korschenbroich

Korschenbroich. Als Auftakt zu „Unges Pengste", von der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft in Verbindung mit der Junggesellenbruderschaft gefeiert, fand Sonntagabend der „Große Zapfenstreich" statt. Der erste Pfingsttag als hoher kirchlicher Feiertag sollte in keiner Weise gestört werden. Nach einem feierlichen Hochamt am Pfingstmontag beteiligten sich die beiden Bruderschaften zunächst an der Sakramentsprozession. Dann aber begann das Leben der Schützen. Der Ort hatte sich in ein Fahnenmeer verwandelt. In Korschenbroich tut alles mit. Wie immer, so fand auch diesmal wieder die Parade auf dem Platz an der Kirche statt. Für Korschenbroicher Verhältnisse ist der Platz schon ziemlich groß, konnte aber diesmal bei weitem nicht die Menschenmenge fassen. Man hatte schon vorsorglich die Bürgersteige mit langen Seilen abgesperrt, um den „Paradeplatz" freizuhalten. Auch eine große Tribüne war errichtet, die zum Einbrechen besetzt war; selbst auf den Dächern standen die Schaulustigen.

Dann war es soweit: die Schützen rückten an. Die Majestäten Peter I. von der Sebastianus-Schützen-Bruderschaft und Willi I. von der Junggesellenbruderschaft in Verbindung mit den weltlichen und kirchlichen Würdenträgern sowie den Vorständen stellten sich zur Abnahme der Parade bereit. Die Musik erklang, und im gleichen Augenblick öffnete der Himmel seine Schleusen und begoß die Korschenbroicher reichlich. Trotzdem nahm die Parade ungestört ihren Fortgang. Besonders die Junggesellenbruderschaft erhielt von den Backfischen starken Beifall. So ging es mehrere Male um den Kirchplatz. Dann war dieser Spaß wieder für ein Jahr vorbei. Die Gestaltung der Parade war vorzüglich. Nur mit der Pünktlichkeit nahm man es nicht allzu genau. — Im Festzelt und auf dem reichbeschickten Kirmesplatz nahm das Fest seinen Fortgang.

•

Eine Welle Gladbacher und Rheydter „Tuches" ergoß sich Montag in die „Kleinstadt" Korschenbroich, die in Schützenangelegenheiten den beiden großen Schwestern etwas vormachen kann. Auch aus dem Kreisgebiet, aus der Liedberger Kante, aus Kleinenbroich und Büttgen stellte sich viel Besuch ein, der aus verwandschaftlichen Gründen an den Prunktagen herzlich aufgenommen wird. Allen Schwierigkeiten zum Trotz war die Parade doch an der Kirche. Eine bessere Kulisse für die Feierlichkeiten der Bruderschaft gibt es in Korschenbroich nicht. Falls sie verlegt würden, ging den Tagen etwas ab, was nicht zu ersetzen wäre. „Unges Pengste" ist allen Korschenbroichern wie auf den Leib geschrieben. Wer das Fest eingesetzt hat, mußte die Schwächen der fleißigen und heimattreuen Korschenbroicher gut gekannt haben. Seit 200 Jahren marschieren die Schützen durch die prachtvoll geschmückten Straßen. Sogar das letzte Stückchen Garten muß umgegraben sein, wenn es als festwürdig gelten soll. Das Wetter machten die Korschenbroicher nicht selbst. Jedenfalls sorgte man dafür, daß die Nässe und Kälte von außen durch kräftige Heizung von innen gemildert wurde. Der Pegelstand der Fässer und vieler Flaschen stand auf Vollfreude.

Der große Augenblick

Kreisgeschehen bunt gemischt

Achtung — Ziegenhalter!

Kaarst. Der Grasaufwuchs auf den Banketts und in den Seitengräben der Kommunalwege wird Mittwoch, 23. Mai, um 15 Uhr in der Gaststätte Müllers verpachtet.

Goldene Hochzeit von „Exzellenz" Platen

Kaarst. Am 23. Mai feiert der Landwirt Josef Platen mit seiner Frau Katharina geb. Sürder das goldene Ehejubiläum. Josef Platen kam vor 34 Jahren von seinem Hof in Willicherhardt nach Kaarst, um den Tönishof, ein Gut des Herrn von Nell aus Trier, zu übernehmen. Schnell machte er sich im Neußer Land einen Namen als bedeutender Pferdezüchter in dem rheinischen Kaltblutschlag. In Kaarst wurde Josef Platen ein volkstümlicher Mann, als er nach dem ersten Weltkrieg im Schützenzug als General die äußere Führung übernahm. Seit dem Tage war ein Kaarster Schützenfest ohne Exzellenz Platen nicht mehr zu denken.

Jäger feierten mit Schwung

Hemmerden. Das Jägerkorps der St.-Sebastianus-Schützen hatte sich bei Schmitz zu einem frohen Abend eingefunden. Jägermajor Adam Erdwey hieß vor allem die Majestät, Bürgermeister Helten und das Komitee willkommen. Königsadjutant Wilhelm Lorenz wies darauf hin, daß man stets der 600jährigen Tradition der Hemmerdener Schützen eingedenk sein müsse und bat um starke Beteiligung beim kommenden Volks- und Heimatfest. Der gelungene Abend bot einen Vorgeschmack auf die Freuden, die bevorstehen.

Jubelkönig in Herrenshoff

Korschenbroich. Die Herrenshoffer Bruderschaft, die in diesem Jahr ihr Silberjubiläum feiert, ist begeistert, daß ein Jubelkönig in diesem Jahr die Würde trägt. Johann Genz aus Herzbroich, der vor 25 Jahren bei der Gründung die Königswürde errang, trägt auch in diesem Jahr das Königssilber.

Feuerwehr rettete Frühkirmes

Jackerath. Der Ort hatte in diesem Jahre mit seiner Frühkirmes Pech. Pfingsten ist der Stichtag für die dortige Kirmes, die in diesem Jahre infolge der Beweglichkeit des Pfingstfestes ungünstig fiel. Rundherum in den Ortschaften war ebenfalls Kirmes, so daß sich kein Schausteller in Jackerath einfand. Deswegen ließen die Jackerather sich jedoch nicht verdrießen, denn im Saale Fromm veranstaltete die Feuerwehr, die seit einiger Zeit aus einem Dornröschenschlaf erwacht ist, einen Ball. Die Jugend kam also doch auf ihre Kosten. Nur die Kinder konnten es nicht begreifen, daß auf dem Marktplatz nicht einmal ein Karussell stand.

Bänke für Norf

Norf. Sieben Bänke wurden in Norf zur öffentlichen Benutzung an den schönsten Stellen aufgestellt. Drei weitere Bänke sind in Auftrag gegeben.

Ehrennadel und Frühstückskorb

Feier rund um Peter Nöllen — TuS Grevenbroich wurde Silberpokal überreicht

Grevenbroich-Neuenhausen. Das ganze Dorf ehrte einen seiner treuesten Bürger. Peter Nöllen ist für Neuenhausen ein Begriff, und mancher Ort wünscht sich, daß er einen Mann hätte, der so geschickt versteht, die Interessen des Dorfes zu vertreten, sich für einen guten Zusammenhalt aller Vereine einzusetzen und mit so viel Beweglichkeit die Geschicke des Fußballvereins zu lenken. Als Vorstandsmitglied konnte Peter Nöllen zum Abschluß der Fußballwerbewoche in Verbindung mit dem 30. Stiftungsfest des FC 1912 Neuenhausen sein 30jähriges Jubiläum als Vorstandsmitglied und gleichzeitig das silberne Jubiläum als Vorsitzender des FC Neuenhausen feiern. Wenn der Ehrenabend des FC für seinen Vorsitzenden zu einem Dorffest wurde, so zeugt dies für die Hochachtung, die die Neuenhausener ihrem Peter Nöllen entgegenbringen.

Lehrer Peter Brings hielt die Festansprache. Bürgermeister Steinhäuser betonte die politische Ungebundenheit des Sportes, die unbedingt auch in Zukunft beibehalten werden müsse. Kreisfußballobmann Josef Schumacher überreichte dem Jubilar die goldene Ehrennadel des Westdeutschen Fußballverbandes. Der Spielobmann vom TuS Grevenbroich, Maassen, und ein Vertreter des FC Orken überreichten Peter Nöllen je eine Nadel ihrer Vereine. Seine Fußballkameraden stifteten ihm einen ansehnlichen Frühstückskorb. Peter Nöllen sprach allen seinen Dank aus und betonte die treue Mitarbeit seiner Kameraden, die es allein möglich gemacht habe, daß er lange Jahre den Verein führen konnte. Auch dem Quartettverein dankte er für die Mitwirkung.

Dem offiziellen Teil der Feier folgte ein Kameradschaftsabend. Dem TuS Grevenbroich, der als Sieger aus dem Turnier gegen den Fußballverein Düsseldorf-Bilk 1913 hervorging, wurde der vom FC Neuenhausen gestiftete Silberpokal überreicht.

„Die Briketts kommen gleich..."

Grevenbroich. Briketts und Kohlen zählen zu den Dingen, die, weil sie rar sind, von jedem gekauft werden. Als einem Grevenbroicher Geschäftsmann zehn Zentner Briketts angeboten wurden — der Preis war pro Zentner 3,50 DM — war er recht froh, daß der seinen zusammengeschmolzenen Vorrat ergänzen konnte. Zuerst sollten die Briketts gebracht und dann bezahlt werden. Dann überlegte sich der Verkäufer die Sache und forderte das Geld im voraus. Es wäre ein Wunder gewesen, wenn die Briketts nach der Vorauszahlung auch geliefert worden wären. Der junge Mann wurde in der Zwischenzeit ermittelt und hat das Weite gesucht. Erschwerend bei diesem Betrug ist — vielleicht liegen auch noch andere Fälle vor — , daß er einen betagten Blinden um 35,— DM schädigte.

Absatzvereinigung Rheydt vom 15. 5.

Preise je 100 Stück 16,2—19,7, Preise je 50 kg: Rotkohl 15, Spinat 3,1—4,7, Rhabarber 2,1—3,5, Möhren, gew. 4,5—6, Zwiebeln 12—13,7 Tendenz: Anfuhr mäßig, Nachfrage gut.

Heinz auf Jubiläumsfahrt

Gindorf feierte 25jähriges Bestehen seines Radfahrklubs „Freie Bahn"

Gindorf. Zu einer Festveranstaltung aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Radfahrvereins „Freie Bahn" hatten sich im großen Zelt zahlreiche Bewohner der Gemeinde eingefunden. 1. Vorsitzender Nikolaus Düx eröffnete das Festbankett. Hauptlehrer Proff hielt die Festansprache. Für die Jubilare Nikolaus Düx, Josef Schmitz, Hans Rachow und Josef Breuer, die 25 Jahre dem Verein angehören, fand er ehrende Worte und überreichte jedem von ihnen eine Urkunde. Eine Sechser-Gruppe für Männer, die bei den Bezirkskämpfen 1951 den 3. Preis erringen konnte, und eine Sechser-Schülergruppe, die bei diesen Kämpfen den 2. Preis errangen, erhielten ebenfalls aus seiner Hand eine Urkunde. Außerdem wurden die Sieger mit einem goldenen bzw. silbernen Eichenkranz geschmückt. Aus Anlaß des Jubiläums stifteten die Vereinsmitglieder eine Fahnenschleife, die Hauptlehrer Proff an die Standarte heftete. Zur Unterhaltung der Gäste folgte dem offiziellen Teil ein Kunstfahren, das von den Vereinen aus Orken und Harff neben dem veranstaltenden Verein aufgeführt wurde. Bei dieser Gelegenheit trat der Sohn des 1. Vorsitzenden, Heinz Düx (12 Jahre), erstmalig an die Oeffentlichkeit und zeigte für sein Alter bereits beachtliche Leistungen.

Sonntag zog ein Festzug, an dem sich Brudervereine aus Orken, Harff, Morken, Hürth und Rheydt beteiligten. Anschließend fand ein Kunstpreisfahren im Festzelt statt. Manche beachtliche Leistung war festzustellen. Mit einem Tanz klang das schöne Fest beschwingt aus.

Freitag Etatverabschiedung

Wickrath. In einer öffentlichen Sitzung des Gemeinderates am Freitag um 17 Uhr im kleinen Saal des Hotels Abels wird die Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1951 erlassen. Weitere Punkte der Tagesordnung: Wahl eines Steuerausschusses für die Gemeinde Wickrath beim Finanzamt in Rheydt, Neufestsetzung des Wassergeldes, Anträge auf Genehmigung der Zelterrichtung, Uebernahme der Behelfsturnhalle auf dem Turnhallengelände in das Eigentum der Gemeinde, Erlaß einer obligatorischen Müllabfuhr und Straßenreinigung.

LANDKREIS-TELEGRAMM

Tiefsauger wird vorgeführt

Kreis Grevenbroich. Der Kreisverband der Feuerwehren des Landkreises Grevenbroich läßt Samstag um 14.30 Uhr in Neukirchen einen Teifsauger vorführen. Aus einem 12 Meter tiefen Brunnen befördert der Tiefsauger Wasser nach oben. Anschließend findet im Lokale Wirtz in Neukirchen eine wichtige Besprechung der Brandmeister statt.

Deutsch — praktisch und einfach

Kreis Grevenbroich. Wie einfach die deutsche Sprache im Grunde ist, demonstrierte vor kurzem ein Polizeiwachtmeister aus dem Landkreis in einem Polizeibericht, der zufällig unserem Berichterstatter vor Augen kam. U. a. hieß es: „Der Täter schlug drei Scheiben und den Weg nach D. ein."

Trotz Regen wurde geturnt

Delhoven. Trotz des schlechten Wetters ließen sich die Delhovener Sportler nicht abhalten, ihr Festprogramm abzuhalten. Leider war die Sportvorführung auf dem Schulhof nicht gut besucht. Der Festzug fand großen Anklang.

Schulfunk in Dormagen

Dormagen. Die katholische und evangelische Volksschule in Dormagen erhalten eine moderne Schulfunkanlage. Insgesamt werden 13 Lautsprecher eingebaut. Die Schulen in Delhoven und Hackenbroich sollen ebenfalls in nächster Zeit mit einer Schulfunkanlage versehen werden.

NGZ gratuliert

Grevenbroich. Heute wird Maria Hilgers geb. Töller, Stadtteil Barrenstein, Schulstraße, 84 Jahre alt

•

Aldenhoven. Heute vollendet Elisabeth Schneider, Aldenhoven Nr. 27, ihr 81. Lebensjahr.

Sportnachlese der Pfingstfesttage

In allen Sportarten schöne Erfolge der Neuß-Grevenbroicher Mannschaften

Auch in diesem Jahr wurden die Pfingstfesttage von vielen Mannschaften und Sportlern des Stadt- und Kreisgebietes dazu benutzt, um eine Fahrt in die nähere und weitere Umgebung zu unternehmen. Teils wurden neue Verbindungen aufgenommen und neue Bande herzlicher Sportkameradschaft geknüpft, wogegen andere Mannschaften wiederum frühere Besuche erwiderten. Erfreulich ist, daß alle Vereine bestens aufgenommen und die Spiele in bestem Einvernehmen begonnen und beendet wurden, gleich welche Mannschaft als Sieger den Platz verließ. Ganz besonders verdienen die sportlichen Erfolge der Neußer Radsportler hergehoben zu werden, da diese bei allen Rennen erfolgreich waren und namhafte Mannschaften Nord- und Westdeutschlands hinter sich ließen und meist mit eindeutig klarem Vorsprung das Rennen beendeten.

Da verständlicherweise fast alle Vereine erst Montag lange nach Redaktionsschluß den heimatlichen Hafen erreichten, bringen wir heute nachträglich in unserer Sportnachlese die Berichte der einzelnen Sportarten.

Fußballer auf Reisen

SVg Neurath gefiel an der Mosel

Mit zwei Siegen kehrte die SVg Neurath von der Pfingstreise zurück. Die Brikettmänner wurden an der Mosel überaus herzlich aufgenommen, und die sportlichen Beziehungen zu den Moselanern sollen mit Rückspielen in Neurath demnächst weiter gepflegt werden. Beim SV Bruchhausen bei Trarbach legten die Neurather ein großes Spiel hin und am Ende hieß es 2:9 (0:4). Auch das zweite Spiel beim SV Bullay — gleichfalls eine Bezirksklasseneif — führten die Neurather überlegen durch. 1:6 (0:2) war hier das Ende für unsere einheimische Kreisklassenmannschaft, die zwar den besten Eindruck hinterließ, aber feststellen mußte, daß die Bezirksklasse an der Mosel nicht so stark ist wie in unserer Gegend.

Reuschenberg mit 40 Personen in der Eifel

Auch der TuS Reuschenberg benutzte die Feiertage, um mit seinen beiden Seniorenmannschaften eine Reise zur Eifel und Mosel zu unternehmen. Mit insgesamt 40 Personen traf die Reuschenberger Reisegesellschaft in Ulmen (Eifel) ein, wurde hier gastfreundlich empfangen und fand eine herzliche Aufnahme. Pfingstsonntag traf die 1. Mannschaft auf die ebenfalls in der 1. Kreisklasse spielende Mannschaft des Gastgebers (Fortuna Ulmen) und konnte mit einem 6:3-(4:0-)Sieg einen schönen Erfolg erzielen. Hätten sich alle Spieler restlos eingesetzt, wäre das Ergebnis noch höher ausgefallen, was am deutlichsten unterstreicht, daß die dortigen Mannschaften keinesfalls das Niveau unserer Kreisklassemannschaften erreichen. Die beiderseitigen Reserven trennten sich 2:2.

VfL-Fußballer im Sauerland knapp unterlegen

Die erste Fußballmannschaft des VfL Rheinkraft Neuß weilte an den Pfingsttagen im Sauerland, wo die VfLer mit ihrer 46köpfigen Expedition — denn auch die Frauen ließ man nicht zu Hause — bei ihren Gastgebern außerordentlich freundlich aufgenommen wurden. Neben schön verlebten Stunden im Kreise der sauerländischen Sportler wurden auch zweimal die Fußballstiefel angezogen. Beim bezirksklassigen FC Erntebrück gab es nach schönem gleichwertigen Spiel mit 3:2 (1:1) eine knappe Niederlage, die jedoch die gute Stimmung der Rheinkraftler nicht beeinflußte. Pfingstmontagmorgen ging die Fahrt weiter durchs schöne Sauerland nach Langenau. Auch hier gaben die Rheinkraftler ein Gastspiel auf dem grünen Rasen. Am Vortage hatte hier bereits der SV Dormagen 3:2 den Kürzeren gezogen und auch für die Neußer gab es eine 4:3-(2:2-)Niederlage. Schinken (2) und Weyerstraß waren die VfL-Torschützen.

Neußer Radsportler erfolgreich

Gänßler siegt in Rhede mit Daske als Partner

Bei dem Mannschaftsrennen auf der Bahn in Rhede bei Bocholtz gelang es dem für den Neußer Radfahrverein 88/09 startenden Kurt Gänßler mit Daske/Bielefeld, das zwei Stunden Mannschaftsfahren siegreich zu beenden. Eine Runde zurück und damit Zweite wurden Gayk-Roeper, Bremen, während alle anderen Mannschaften zwei und mehr Runden zurück lagen.

1. Sieger in der Eichenkranzklasse Franssen

Dem noch jungen Neußer Fahrer Willi Franssen gelang Pfingstmontag wieder einmal ein schöner Erfolg. Bei dem in Krefeld durchgeführten 60-km-Rundstreckenrennen gelang es ihm, den ersten Platz in der Eichenkranzklasse zu belegen. In der Klasse Jugend 14—16 kamen die Neußer Jugendlichen Glasmacher an 2. und Eisleben an 7. Stelle ein.

NRV 88/09 im „Nobber"

Alle Vereinsmitglieder des Neußer Radfahrvereins 88/09 werden für Freitag, den 18. Mai, 20 Uhr, zur Monatsversammlung eingeladen.

Gebr. Hünerbein in Dülken klar in Front

Einen sehr schönen Erfolg konnten die für Solingen startenden Neußer Gebr. Hünerbein auf der

Neuestes Material für Verpackung — zeigt die DRUPA

Grenzlandbahn in Dülken für sich buchen, da sie im 50-km-Mannschaftsrennen mit einer Runde Vorsprung einkamen und damit den ersten Platz vor Gibken-Daske (Bremen), Meftens-Rellensmann (Düren-Dortmund) und Pylen-Moeg (Dülken) belegten. Einen weiteren Erfolg heimsten die „Hünerbeine" im Hauptfahren ein, da hier Hubert den 1. und Franz den 2. Platz belegen konnte.

Turngemeinde Neuß weiterhin in Front

Schöne Erfolge bei den Pfingstwettkämpfen des VfL Merkur Kleve

Trotz ungünstiger Wetterverhältnisse (Regen und Wind) hatten sich die Wettkampfmannschaften der bekanntesten nordrheinischen Leichtathletikvereine bei dem Sportfest des VfL Merkur 95 Kleve am Pfingstmontag eingefunden. Die Neußer Leichtathleten trafen dort erstmalig in diesem Jahr mit ihren starken Konkurrenten, TuS Rheinhausen, KTSV Preußen Krefeld, Duisburg 48/99, DSD Düsseldorf und anderen bekannten Vereinen zusammen und stellten wiederum ihre gute Frühjahrsform unter Beweis. Von vier ausgeschriebenen Wanderpreisen konnten sie allein drei erringen und außerdem in der Gesamtwertung hinter TuS Rheinhausen den zweiten Platz vor dem DSD Düsseldorf sicherstellen.

Der Wanderpreis im Vierkampf der Männer ging durch die guten Leistungen von Dimmig und Jung (3. und 4. Sieger) an die Neußer, während der Wanderpreis für den Jugend-Dreikampf durch Wiegand (3. Sieger), Düren (6.) und Hesemann (10.) an die TG Neuß fiel.

In der Altersklasse 3 errang der erfahrene Neußer Mehrkämpfer Jupp Wiegand den zweiten Sieg. Die talentierte Jugendliche Anne Giesen (TG Neuß) wurde bei der weiblichen Jugend ebenfalls Zweite.

Den für den Sieger der 3 mal 1000-m-Staffel ausgeschriebenen Wanderpreis holte sich wiederum die TG Neuß, deren Mannschaft (Reinders, Borkopp, Koch) in 8.30.4 Min. nach hartem Kampf das Zielband vor Duisburg 48/99 in 8.32.4 Min. zerriß.

Weitere Einzelkämpfe:

Männer: 400 m: 1. Hegemann, KTSV Preußen Krefeld 51,5 Sek., 2 Reinders TG Neuß 54,8 Sek. 800 m: 1. Aanstoot KTSV Preußen Krefeld 2.01,5, 2. Kühnapfel, TV Wanheim 2.03,5, 3. Koch, TG Neuß 2.03,8 Sek 1500 m: 1. Borkopp, TG Neuß 4.28,6, 2. Pascher, VfL Kempen 4.28,6 Sek. (Handbreite zurück!).

Weitsprung: 1. Klinkhammer, DSD Düsseldorf 6,55, 2. Jung, TG Neuß 6,19, 3. Hebebrand, TG Neuß 6,17 m. Hochsprung: 1. Jung: TG Neuß 1,75 m. Kugelstoßen: 3. Wiegand sen., TG Neuß 11,66 m. Jugend: Weitsprung: 1. Wiegand jun., TG Neuß 6 m, 2. Neersmann, TG Neuß 5,89 m.

Schwarz-Weiß in Limburg

Trotz zweier Niederlagen ein schöner Erfolg

Mit ihrer Teilnahme am internationalen Hockey-Turnier des HC Limburg erwiderten die Neußer den Besuch anläßlich des Osterturniers. Mit insgesamt 23 Spielern und Begleitern traten die Schwarz-Weißen Pfingstsonntag in der Frühe die Reise an und trafen bereits am Nachmittag auf ihren 1. Gegner, den MSC 99 Mannheim. Leider kam kein schönes Spiel zustande, was vor allem auf die schlechte Schiedsrichterleistung zurückzuführen ist, der dieses Freundschaftsspiel anscheinend als eine harte Meisterschaftsauseinandersetzung betrachtete, sich dadurch den Unwillen der Neußer Spieler zuzog und damit das Spiel zu einer wenig erfreulichen Angelegenheit machte. Pfingstmontag trafen die Quirinusstädter im zweiten Spiel auf die Mannschaft des HC Heilbronn. Trotzdem der Schlaf durch den herrlichen Festabend bei allen Neußern viel zu kurz gekommen war, lieferte die Mannschaft ein hervorragendes Spiel und lag bis zwei Minuten vor Schluß mit 1:0 in Front. Innerhalb einer Minute wurde aber noch aus dem schon sicher scheinenden Sieg eine Niederlage, da bis zum Schlußpfiff noch zwei Tore hingenommen werden mußten.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46 Verlagsleiter: Alfons Frings Neuß Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé. Fritz Gottschall Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß Lokales Stadt: Joseph Lange,, Neuß, Lokales Land: Heinz Obletz, Neuß Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl Botenlohn Einzelpreis DM 0,15 Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053, Schriftleitung: Tel. 3953/54. Vertrieb und Anzeigen-Abt.: 2553.

Wandteppich nur aus Lumpen

Als die Besatzung eines deutschen Hilfskreuzers während des Krieges auf seinen Fahrten im Pazifik über Mangel an Beschäftigung klagte, übernahm der Danziger Kunstmaler und Bootsmannsmaat Bredfield die Aufgabe, das zu ändern. Als er in einem Hafen einen Haufen farbiger Lumpen entdeckte, sortierte er sie mit der Mannschaft und verarbeitete sie zu einem Teppich. Kurz nach der Fertigstellung wurde der Hilfskreuzer torpediert und sank. Die Mannschaft wurde gerettet, der Teppich ging verloren. Als sich die Mannschaft in einem Gefangenenlager in Arizona wieder zusammenfand und wieder mit der Zeit nichts anzufangen wußte, erinnerten sie sich ihres Teppichs und schufen das gleiche Werk zum zweiten Male. Amerikanische Offiziere boten hohe Summen dafür, doch die einstige Besatzung nahm bei der Entlassung das Prachtstück mit in die Heimat. Um „der Seefahrt näher zu sein", wurde es jetzt dem Seemannsheim Bremerhaven übergeben. Dort hat es an der großen Querwand der Empfangshalle seine endgültige Bleibe gefunden. Bild: dpa

SPIEGEL DES WESTENS

Handwerker mit vier Meisterbriefen

WARBURG. Der Rundfunkmechanikermeister Ing. Riekstins aus Scherfede hat den lettischen, den amerikanischen, den französischen und den deutschen Meistertitel in seiner Branche. Riekstins, der während des Krieges Hochfrequens-Ingenieur bei Telefunken war, hat die drei erstgenannten Meisterprüfungen bereits vor dem Kriege bestanden, bis er schließlich auch den deutschen Meisterbrief im Anschluß an eine Prüfung erhielt.

Siebenstern will Preßglas fabrizieren

BAD DRIBURG. Helles und farbiges Preßglas, das in Westdeutschland Mangelware ist, soll in Siebenstern fabriziert werden. Das Glas wird in einem 1935 stillgelegten Glashüttenwerk produziert. Die Hütte, deren Ausbau rund 200 000 DM erfordert, leitet ein Heimatvertriebener.

Zwei Kinder beim Spielen verbrannt

WEIDENAU. Zwei Kinder hatten sich aus Holzabfällen ein Häuschen gebaut und es mit Stroh abgedeckt. Passanten entdeckten später eine starke Rauchentwicklung in dem Kinderhaus. Als man das Häuschen öffnete, fand man die Kinder mit Brandwunden tot vor.

Metalldiebe als Dachdecker getarnt

BONN. Metalldiebe gaben vor, von einer Dachdeckerfirma geschickt zu sein, um das Dach zu reparieren. Die Hausbewohner ließen sie ohne Argwohn aufs Dach, wo die Diebe alles brauchbare Metall abmontierten.

Kein Führerschein — aber schwarzer Kaffee

REMSCHEID. Während einer Verkehrskontrolle wurde ein PKW-Fahrer ohne Führerschein angetroffen. Bei der Wagenuntersuchung kamen 90 Pfund unverzollten Kaffees zutage. Die Solinger Zollfahndungsstelle suchte den Mann bereits seit langem als Großschmuggler.

73jähriger im Dienst tödlich verunglückt

MULHEIM (Ruhr). Ein 73 Jahre alter Oberrottenführer wurde von einem Personenzug erfaßt und getötet. Der 73jährige wollte ein Gleis auf seine Fahrsicherheit prüfen. Der verunglückte stand fast 45 Jahre im Diesnt der Eisenbahn.

Insterburger treffen sich auf Burg Blankenstein

BOCHUM. Am 20. Mai findet ab 10 Uhr auf Burg Blankenstein an der Ruhr ein Heimattreffen der Insterburger mit Bürgermeister Dr. Wander, Insterburg, statt. Bahnstation: Burg Blankenstein, Straßenbahn: Recklinghausen — Herne — Burg Blankenstein, Linie 8. Autobus: Hauptbahnhof Bochum — Burg Blankenstein.

Proben zu den Ruhrfestspielen begannen

RECKLINGHAUSEN. Die Proben für die Festaufführung des „Don Carlos" im Rahmen der Ruhrfestspiele begannen. Die Darsteller Heidemarie Hatheyer, Antje Weißgerber, Matthias Wiemann, Walter Frank, Hans Quest, Bernhard Minetti und Gerhard Jost nahmen daran teil. Paul Bildt kann infolge einer schweren Erkrankung seine Rolle nicht übernehmen.

Stadion von Fördertürmen umrahmt

BOCKUM-HÖVEL (Hamm). Vor über 11 000 Zuschauern wurde in der Industriegemeinde Bockum-Hövel ein modernes Stadion eingeweiht.

1141 neue Bergmannswohnungen in Ahlen

AHLEN. Das Wohnungsbauprogramm für Bergarbeiter sieht für den Raum Ahlen-Hamm 1465 Wohnungsbauten vor. Davon entfallen auf die Zeche Westfalen in Ahlen 380 Wohnungen, während für den Bauabschnitt Ahlen allein 1141 Wohnungsbauten vorgesehen sind.

Specht „terrorisiert" die Stadt Enger

HERFORD. Die Stadt Enger wird seit drei Wochen von einem Specht „terrorisiert". Der Vogel hat sich in der Sirene des Feuerwehrhauses niedergelassen und hämmert jeden morgen um 4 Uhr mit seinem Schnabel auf die Metallplatten der Alarmeinrichtung. Das schallt wie ein überlauter Wecker. Der Krach ist über einen Kilometer weit zu hören. Vogelkenner vermuten, daß das Weibchen des Spechtes in der Nähe brütet.

Lokomotive zermalmte zehn Schafe

DETMOLD. In den Abendstunden fuhr an einem Bahnübergang bei Lage der Personenzug Detmold-Altenbeken in eine große Schafherde. Die Lokomotive zermalmte 10 Tiere.

Unbeständig — etwas wärmer

Wetterlage: Meeresluft bringt weiterhin wechselhaftes und verhältnismäßig kühles Wetter. — Vorhersage: Schwache bis mäßige westliche Winde, wolkig bis bedeckt, zeitweise leichter Regen oder Sprühregen. Temperaturen um 12, nachts 5 bis 8 Grad. — Weitere Aussichten: Unbeständig, etwas wärmer.

Pegelstand des Rheins

DÜSSELDORF, 15. Mai. Konstanz (fehlt), Rheinfelden 290 (—1), Breisach 250 (—11), Straßburg 305 (—13), Maxau 485 (—14), Mannheim 364 (—17), Worms 283 (—17), Mainz 364 (+22), Bingen 237 (—2), Kaub 266 (—6), Koblenz 267 (+3), Andernach 316 (+4), Bonn 248 (+8), Köln 257 (+14), Düsseldorf 371 (+18), Duisburg 426 (+18), Ruhrort 456 (+16), Wesel 426 (+12), Rees 308 (+10), Emmerich 360 (—24).

Bonn ehrt Arndt

Haus an der Koblenzer Straße wieder eröffnet

BONN. Das von Ernst Moritz Arndt 1818/1819 erbaute Wohnhaus in der Koblenzer Straße ist wieder für Besucher zugänglich. Das Haus, in dem Arndt vierzig Jahre seines Lebens verbrachte und 1860 starb, diente vor dem Kriege als Arndt-Gedenkstätte. Heute sind nur noch zwei Zimmer im Parterre diesem Zweck gewidmet. Alle Möbel haben den Krieg überstanden. Der alte Schreibsekretär mit Erinnerungsstücken, sein alter Lehnstuhl — ein Geschenk des Freiherrn vom Stein — einige Schränke und Kommoden mit Hausrat und Büchern, sein Sterbebett, sein Reisekoffer und der bekannte Knotenstock, ferner seine Bücher und Schriften sind zu sehen. Ein Olbildnis Arndts, 1859 von J. Röting gemalt, beherrscht eine Wand des Sterbezimmers. Die Stadt Bonn ehrt zugleich mit der Wiedereröffnung des Hauses den Mann, dem sie die Wahl Bonns zur Universitätsstadt im Jahre 1818 verdankt.

Grubenwehrleute geborgen

Schachtbrand auf Zeche Diergardt gelöscht

RHEINHAUSEN. Der auf Schacht I der Zeche Diergardt-Mevissen ausgebrochene Schachtbrand ist von den Feuer- und Grubenwehrleuten gelöscht worden. Die beiden vermißten Grubenwehrleute wurden unversehrt geborgen. Die Löscharbeiten waren durch starken Rauch und große Hitze sehr erschwert. Infolge der Brandschäden ist die Förderung auf der Doppelschachtanlage Diergardt-Mevissen, einer der größten Zechenanlagen des Ruhrgebiets, stark beeinträchtigt. Vorläufig rechnet man mit einem täglichen Förderausfall von rund 1000 t bei einer normalen Förderung von 4000 t. Die Reparaturarbeiten sind überaus schwierig. Man rechnet bis zu ihrem völligen Abschluß mit einer Dauer von etwa einem Vierteljahr.

Erforschung der Erzgruben im Siegerland

ALTENKIRCHEN (Westerwald). Die Erforschung frühgeschichtlicher und mittelalterlicher Erzgewinnungs- und Verhüttungsanlagen im Westerwald soll wieder aufgenommen werden. Sie wurde bisher von privaten Stellen betrieben. Nun werden die zuständigen Behörden die Arbeiten mit Staatszuschüssen unterstützen. Es sind bereits Erzfundstätten und Schmelzöfen aus der Latene-Zeit (etwa 500 v. Chr.) sowie zahlreiche Verhüttungsplätze aus dem 13. Jahrhundert freigelegt worden. Das Siegerland wird auf Grund dieser Funde als das älteste europäische Eisengewinnungsgebiet bezeichnet.

Jakob Kneips Dank an die Heimat

MECHERNICH (Eifel). Jakob Kneip will als Dank an die Heimat auf dem Platz, den ihm sein Geburtsort Morshausen im Hunsrück übereignet hat, unter der tausendjährigen Eiche eine Madonna mit dem Kinde aufstellen lassen. Die Arbeit, aus Heimaterde gebrannt, stammt von dem Bildhauer Eugen Keller in Höhr-Grenzhausen. Der Dichter wünscht, daß so dieser Platz, der dicht beim Dorf am Waldeingang liegt und von hohen, uralten Eichen und Buchen beschattet ist, seine Weihe erhält.

1200 ertranken im Möhnetal

Am 17. Mai 1943 wurde der Staudamm des Möhnesees zerstört

Des 17. Mai gedenkt man im Herzen Westfalens, im Möhnetal und in den Tälern der Ruhr mit Grauen. Am 17. Mai 1943 stürzten nach der Zerstörung des Möhnesee-Staudamms 133,5 Millionen Kubikmeter Wasser mit der Wucht des entfesselten Elements in die Täler und rissen mit sich, was den Wasserbergen im Wege stand: Dörfer, Kirchen, Brücken, Fabriken, Bahnhöfe. Wassersäulen bis zu 20 Meter Höhe durchtobten das Land. Zurück blieb ein wüstes Trümmerfeld; dort, wo friedliche Dörfer gestanden, wo jahrhundertealte Kirchen waren, erstreckte sich in endloser Weite eine Urzeitlandschaft mit meterhohem Geröll. 1200 Menschen ertranken in den Fluten, nach Zehntausenden zählten die Viehverluste. Von ihren Ausmaßen kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß alle Abdeckereien des damaligen Deutschen Reiches monatelang den Kadaveranfall nicht bewältigen konnten. Die Trinkwasserversorgung war gefährdet, ganz zu schweigen von den verheerenden Folgen für die Wirtschaft.

Warum die Möhne-Katastrophe diese furchtbaren Ausmaße annahm, ist jetzt nach der kürzlich erfolgten Veröffentlichung der Berichte deutscher Flakoffiziere zu erklären: der Warndienst hatte völlig versagt. Als unter den Treffern von drei britischen Spezialminen mit je drei Tonnen Sprengstoff die Mauer des Möhnesee-Staudamms gebrochen war und die zu ihren Füßen liegenden Dörfer Himmelpforten und Günne hinweggespült waren, lag noch eine Strecke von 10 bis 12 Kilometern vor den Tod und Verderben bringenden wandernden Wassermassen, ehe sie zu den nächsten Dörfern um Wickede und Neheim kamen. Aber kein Alarm weckte die Bevölkerung dieser Orte. Und als der Amtsbürgermeister aus dem Raum Himmelpforten bei der Polizei in Neheim-Hüsten anrief und ihr halbamtlich eine Warnung durchsagte, wurde sie nicht geglaubt. So ertranken Hunderte von Menschen, die leicht hätten gerettet werden können. Die Verwüstungen allerdings waren nicht mehr aufzuhalten. Zwölf Kraftwerke, sieben Stauanlagen, 25 Wasserwerke, vier Eisenbahnbrücken, zehn Straßenbrücken, 30 Kilometer Eisenbahnschienen und 60 Wohnhäuser riß die Wasserwalze mit sich. Irgendwo im Ruhrtal lagen auch einige Baracken, in denen ausländische Arbeiterinnen schliefen. Die Wassermassen hoben die Baracken hoch, und die sich überstürzenden Wassermassen begruben die Menschenfracht.

Auch heute, nach acht Jahren, sind die Spuren der Möhnesee-Katastrophe noch längst nicht beseitigt. Die zerstörte Sperrmauer allerdings wurde — zweifellos eine sehr bemerkenswerte Leistung — in vier Monaten wiederaufgebaut und stand bereits am 2. Oktober 1943 wieder. Doch unterhalb der Sperrmauer, wo bis zum 17. Mai das über siebenhundert Jahre alte Zisterzienserinnen-Kloster Himmelpforten stand, Wohnhäuser und Elektrizitätswerke, vollzieht sich der Wiederaufbau langsamer. Zunächst galt es einmal, die meterhohen Schichten von Kies und Geröll fortzuschaffen. Das dauerte Jahre und erforderte Millionen Mark. Im letzten Jahre ist diese Rekultivierung abgeschlossen worden. Und vor einigen Wochen wurde auch die neue Möhnebrücke bei Himmelpforten eingeweiht, die 1943 als erste dem Wasser zum Opfer fiel. Mit der Herrichtung des Flußbettes der Möhne ist man noch beschäftigt. In diesen Wochen werden die letzten Quadratkilometer von den Kies- und Schuttmassen der Katastrophe geräumt, die zum Bau eines Viaduktes innerhalb des Möhnesees verwandt werden. Das große Elektrizitätswerk unterhalb der Sperrmauer soll auch in Kürze wiedererstehen. Neue Häuser und neue Höfe sind im Tal der Verwüstung gebaut worden. Und auf den verbliebenen Trümmern läßt die Natur längst mitleidvoll üppiges Grün wuchern. Die „porta coeli", die alte Abtei Himmelpforten, in deren Turm Pfarrer Joseph Berkenkopf in jener Schreckensnacht so lange am Glockenseil stand und Sturm läutete, bis die Wasserfluten mit der zusammenstürzenden Kirche auch ihn in den Tod rissen, wird nicht wiedererstehen. Ihr Vermächtnis hat die neue Kirche von Niederense übernommen, die der Erzbischof von Paderborn bereits im vorigen Jahre einweihte.

11 524 DM im ersten Rang

Fußballtoto-Ergebnisse vom 12./14. Mai

West-Süd-Block: 12er-Wette, I. Rang: 24 Gew. je 11 524,90 DM. II. Rang: 607 Gew. je 455,50 DM. III. Rang: 6069 Gew. je 45,40 DM. — 10er-Wette, I. Rang: 58 Gew. je 3011,30 DM. II. Rang: 1187 Gew. je 147 DM, III. Rang: 11 033 Gew. je 15,60 DM. — Zusatzwette: 74 Gew. je 567,20 DM.

Nord-Block: I. Rang: 23 Gew. je 15 271 DM. II. Rang: 420 Gew. je 836 DM, III. Rang: 4887 Gew. je 71,50 DM. (Gesamtumsatz: 2 107 412 DM.)

Bayern: Normalwette, I. Rang: 2 Gew. je 52 936 DM. II. Rang: 65 Gew. je 1628 DM, III. Rang: 918 Gew. je 115,30 DM. — Zusatzwette: I. Rang: 15 Gew. je 1407 DM. II. Rang: 185 Gew. je 114,10 DM. — Intern. 10: I. Rang: 3 Gew. je 4241 DM. II. Rang: 81 Gew. je 157 DM, III. Rang: 1007 Gew. je 12,60 DM.

Toto-Ratschläge der NGZ.

Form — Favoriten — Zufall?

Wenn das so weiter geht mit den Überraschungen in den DFB-Endspielen, dann haben die Glücksspitze unter den Totofreunden noch manch saftige Quote zu erwarten. Auch die Qualifikationsspiele werden die Freude am Tipversuch beleben.

1. SV Fürth — FC St. Pauli. Nachdem Kaiserslautern in Hamburg bewiesen hat, wie leicht selbst die stabile St.-Pauli-Abwehr mit einem schnellen Sturmwirbel auszuspielen ist wird es an der „1" keinen Zweifel geben. Schade, Nöth und Hoffmann sind gut genug, um an einem Sieg keinen Zweifel zu lassen.

2. Preußen Münster — Tennis-Borussia Berlin. Mit einem Schlage sind die Preußen in eine Favoritenrolle hineingewachsen. Die Mannschaft verfügt tatsächlich über die Fähigkeit, in entscheidender Stunde über sich hinauszuwachsen. Berlin besitzt zwar noch keinen Punkt, gefiel aber in beiden Treffen. Eine andere Zahl als die „1" käme fast einer Sensation gleich.

3. Hamburger SV — 1. FC Nürnberg. Nur der Sieger dieser ausgeglichenen Paarung besitzt die Chance, Preußen Münster noch einzuholen. Die Hamburger sind stärker als die Partie in Münster erkennen ließ. Namentlich am Rothenbaum muß man ihnen mindestens die „0" zutrauen.

4. 1. FC Kaiserslautern — Schalke 04. In der Höhle des Gruppenfavoriten besitzt Schalke die Chance, die böse Schlappe gegen St. Pauli wieder auszugleichen. Mag sie auf dem Papier noch so schlecht aussehen, sie läßt sich dennoch verwirklichen, wenn Schalke wieder konsequent auf Deckung spielt, zumal Otmar Walter abermals wahrscheinlich aussetzen muß. Darum nur eine „1" mit Vorbehalt.

5. Belgien — Schottland. Auf eigenem Boden ist die belgische Nationalelf nur schwer zu schlagen. Die Schotten verdienen aber trotzdem das Vertrauen auf die „2", weil sie einmal England schlugen und zum anderen Belgien gegen Holland versagte.

6. FSV Frankfurt — Rhevdter SV. In Rhevdt kam der Spielverein zu einem knappen Siege. Am Bornheimer Hang wird er diesen Erfolg aber kaum wiederholen können. Güttgemanns wird sehr fehlen. Darum drängt sich die „1" auf.

7. SW Essen — SSV Wuppertal. Gewinnt Essen auch dieses Spiel, so ist der Aufstieg schon greifbar nahe gerückt. Ja, der ETB muß seinen Anhängern die „1" bescheren, wenn er seinen Ruf als ewiger Zweiter bestätigen will.

8. Bremerhaven 93 — Eimsbüttel. Der Norden serviert noch einmal einen verspäteten Gang aus der Meisterschaftsrunde. Favorit ist Bremerhaven, obwohl den Gästen spielerische Vorteile nicht abzusprechen sind. Also abermals die „1".

9. Viktoria Aschaffenburg — Fortuna Düsseldorf. Die „0" verdient einen besonderen Hinweis, denn der Neuling der süddeutschen Oberliga wird seinen ganzen Ehrgeiz aufbieten, um gegen die Fortuna ehrenvoll abzuschneiden. Düsseldorf fährt mit Ersatz im Sturm und muß darum auf Tureks Torwartkunst vertrauen.

10. Rot-Weiß Essen — Arminia Hannover. Die Gäste aus Norddeutschland besitzen eine vorzügliche Abwehr. Da aber der Sturm besondere Qualitäten vermissen läßt, gilt wieder die „1" als brauchbarer Tip, obwohl die Rot-Weißen in den letzten Wochen sich etwas zuviel zumuteten.

11. Eintracht Osnabrück — Göttingen 05. Gewinnt Eintracht Osnabrück und kommt somit die „1", so muß Altona 93 absteigen. Kommt es anders, so hat Osnabrück die Oberligawürde eingebüßt. Auf eigenem Boden müßte die Eintracht das Schicksal meistern.

12. Ulm 46 — Fortuna Düsseldorf. Nationaltorwart Turek wird gerade seine alten Vereinskameraden von seinen Fähigkeiten überzeugen wollen. Fortuna wird sich überhaupt vornehmlich auf ihre Deckung verlassen müssen, um eine „1" zu verhindern.

13. und 14. (Ersatzpaarungen): Bei aller Achtung vor der Kampfkraft der Meidericher muß man im Spiel 1. FC Köln gegen Meidericher SV ebenso an die „1" glauben wie beim Treffen Schweinfurth 05 — Rhevdter SV.

Sieg des Herzens

Von Sara Seale

Übersetzung und Copyright von Heid Passow-Kornen

2. Fortsetzung

„Für uns wird es einige Aufregungen mit sich bringen", sagte Hester freundlich.

Diana sah sie konsterniert an. „Aber Ihr werdet sie doch nicht aufnehmen, wie?"

„Warum nicht?"

„Drei Kinder! Das ist eine Aufgabe!"

„Auf einem Gut finden Kinder immer Gelegenheit, sich zu beschäftigen."

„Aber Hester, du bist nicht daran gewöhnt! Wer soll sie beaufsichtigen, wenn ihr beschäftigt seid? Sie werden dir schrecklich im Wege sein."

„Vermutlich werden sie sich bis zu einem gewissen Grade selbst beaufsichtigen können", meinte Hester. „Es sind keine Wickelkinder mehr."

„Wie alt sind sie?"

„Ich weiß nicht genau", ergriff Lukas wieder das Wort. „Ich kenne nur eins, ein Mädchen. Als ich es zuletzt sah, war es noch ein Baby. Es muß jetzt ungefähr vierzehn sein. Dann sind noch die anderen beiden, die zwischen vierzehn und neun oder zehn Jahren alt sind. Die Mutter starb bei der Geburt des Knaben, die anderen beiden sind Mädchen."

„Aber warum hast du mir nie von ihnen erzählt?" fragte Diana verwundert. „Ich finde es eigenartig."

„Ja", gab Lukas zu, „es ist wirklich etwas eigenartig. Ich habe seit Jahren nicht mehr an sie gedacht. Sie lebten meist in Frankreich, so daß ich den Kontakt mit ihnen völlig verlor."

„Sind sie noch in Frankreich?"

„Ja. Das ist einer der Hauptgründe, weshalb mich Dennis bittet, sie aufzunehmen. Sie waren während der Besetzung dort, und vermutlich haben sie allerhand Entbehrungen hinter sich. Außerdem schreibt er, daß er krank sei und in ein Sanatorium müsse."

„Ehrlich gesagt, finde ich es ein wenig unverfroren", sagte Diana kopfschüttelnd, „jahrelang hat er nichts von sich hören lassen, und plötzlich braucht er dich und halst dir seine ganze Familie auf. Haben sie nicht andere Verwandte, bei denen die Kinder untergebracht werden könnten?"

„Nicht, daß ich wüßte. Irgendwo in einem Kloster ist noch eine Tante, und dann ist noch ein Kusin da, der außer Haus arbeitet und nur eine Zweizimmerwohnung hat. Wir sind die einzigen Menschen, die den Kindern ein Heim bieten können. Außerdem liebe ich Kinder. Ich freue mich auf sie, und Hester ist einverstanden, daß sie kommen."

„Und was sagte Corky dazu? Er ist derjenige, der die meiste Mehrarbeit haben wird."

„Corky hat gleichfalls nichts dagegen. Nicht wahr, Corky."

Corky kam soeben mit dem Pudding herein. „Wogegen, Herr?" Corkys Frage klang etwas mißtrauisch. „Wenn ich meinen freien Abend opfern soll, habe ich etwas dagegen, das sage ich offen."

„Nein, Corky", lachte Lukas. „Wir denken nicht daran, dir deinen freien Abend streitig zu machen. Fräulein Sale meinte nur, du könntest etwas dagegen haben, daß die Kinder im Sommer zu uns kommen."

„Ach, die Kinder. Das ist etwas anderes. Ich habe Kinder gern. Sie bringen Leben ins Haus und werden wahrscheinlich alle Blumentöpfe kaputtschlagen. Hier ist der Apfelpudding. Als Herr Bowden gerade wegsah, habe ich in der Molkerei etwas Rahm stibitzt." Corky war sichtlich erleichtert, daß sein freier Abend nicht in Gefahr war, stellte den Pudding vor Hester ab und ging in die Küche, ohne die Schüssel herumzureichen.

„Armer Corky!" lachte Hester. „Du hast ihm einen schönen Schreck eingejagt."

„Meiner Ansicht nach seid ihr beide verrückt", sagte Diana. „Wenn du vernünftig wärst, würdest du es abschlagen, Lukas. Höre auf meinen Rat, schreibe deinem Vetter einen taktvollen Brief, daß ihr Besuch momentan ungelegen kommt."

„Ich bedaure, das kann ich nicht mehr", antwortete Lukas liebenswürdig. „Ich habe bereits telegraphiert, daß ich sie erwarte."

„Verstehe", sagte Diana kurz und preßte ihre Lippen zusammen, wodurch sie älter und strenger wirkte.

Hester warf ihr einen forschenden Blick zu, sagte aber nichts. Als sie unter drückendem Schweigen die Mahlzeit beendet hatten, entschuldigte sie sich, ließ die beiden allein und ging hinaus in ihr Zimmer.

3.

Hinter dem Hause befand sich eine kleine Loggia, wo Lukas und Hester gern an Sommerabenden saßen und behaglich die Aussicht auf die Felder und das Moor genossen, die sich hinter dem kleinen, von Hester liebevoll gepflegten Gärtchen erstreckten. Alles war jetzt von der hellen Maisonne übergoldet. Lukas schob Diana einen Sessel zu und nahm selbst in dem wettergebleichten Korbstuhl Platz, wonach er begann, seine Pfeife zu stopfen.

Er sah sie einige Male nachdenklich von der Seite an. Als er seine Pfeife in Brand gesetzt hatte, fragte er ruhig: „Warum willst du nicht, daß die Kinder kommen, Diana?"

„Es ist schwer zu sagen", entgegnete sie leicht gereizt. „Ich brauche mich schließlich nicht um sie zu kümmern. Ich finde nur, daß . . ."

„. . . daß sie dir aus einem unerklärlichen Grunde unwillkommen sind?"

Sie stand unruhig auf und lehnte sich gegen einen der Pfeiler, so daß die ganze Länge der Veranda zwischen ihnen lag. „Also gut. Ich werde ehrlich sein. Weißt du, ich habe das Gefühl, sie werden mir im Wege sein, wenn ich herkomme. Sie werden mir deine wenige Zeit noch völlig wegnehmen, und wir werden uns kaum noch allein haben."

Er lächelte liebevoll. Wenigstens war es ein menschlich verständlicher Grund, und sie schien ihm plötzlich jünger, zugänglicher und weniger selbstsicher.

„Sie werden uns nicht stören, Liebste", beruhigte er sie. „Wenn das Wetter schön ist werden sie ohnehin draußen sein, und dann ist es ja auch nur für den Sommer."

„Gesetzt den Fall, begann sie langsam, „daß ich mit einer sofortigen Heirat einverstanden gewesen wäre, was dann? Hättest du mir zugemutet, die ersten Wochen unserer Ehe mit drei lärmenden Kindern zu verbringen?"

„Es klingt höchst grauenvoll, wie du das sagst", zwinkerte er ihr humorvoll zu. „Dabei wissen wir noch gar nicht, ob sie lärmen."

„Alle Kinder lärmen", erklärte sie ärgerlich. „Aber du hast mir nicht geantwortet. Hättest du es mir zugemutet?"

„Kaum. Sie sollen ja auch nicht lange bleiben." Aber vor sich selbst war er ehrlich genug, einzugestehen, daß er es ihr zugemutet hätte.

„Manchmal verstehe ich dich nicht", seufzte Diana. „Bei Dingen, die wichtig sind, erscheinst du so . . . gleichgültig und nachlässig, und bei unwichtigen Dingen bist du von einer gräßlichen Starrköpfigkeit."

„Ja, ich gebe zu, daß du Grund hast, mit mir unzufrieden zu sein", entgegnete er, durch seine Überlegungen nachsichtig gestimmt. „Ich wundere mich überhaupt, warum du mich heiraten willst."

„Weil — ach Lukas, ich kenne keinen Mann, der eine so in Harnisch bringen kann wie du." Sie schien den Tränen nahe, er sah erstaunt zu ihr hinüber. Er hatte sie noch nie weinen sehen. „Wahrscheinlich will ich dich aus dem gleichen Grunde heiraten, wie du mich auch. Wir haben uns gern — oder, wenn du es lieber hörst, wir lieben uns. Es liegt mir nicht, meine Gefühle auszudrücken, aber dir offenbar ebensowenig."

„Du gibst mir nicht viel Gelegenheit dazu", sagte er sarkastisch. „Ich glaube, du fürchtest, Gemütsbewegungen zu zeigen, und leidest darunter, Diana."

Sie sah beleidigt aus. „Du weist sehr gut, daß wir beide nicht zu dem ‚gemütvollen' Typ gehören. Deswegen . . . deswegen erträge ich es auch nur, mit dir verlobt zu sein."

„Du erträgst es also nur?" fragte er spöttisch.

„Ich meine es nicht so. Du weißt genau, was ich damit sagen will. Du kennst mich sehr gut."

„Nicht immer. Und manchmal habe ich das Gefühl, du kennst mich ebensowenig. Findest du nicht auch, Liebling, daß wir fast immer streiten?"

„Ich will nicht streiten", fuhr sie auf. „Ich will nur, daß du die Dinge in vernünftiger Beleuchtung siehst — daß du einsiehst, was wichtig ist und was nicht."

Er richtete sich in dem Stuhl auf, der bei jeder Bewegung ächzte. „Meiner Meinung nach ist die Frage betreffs der Kinder wichtig", erwiderte er. „Ebenso wichtig wie die, daß du kein Geld in das Gut steckst, solange du nicht Miteigentümerin bist. Im Falle der Kinder hätte ich schwer nein sagen können, selbst wenn ich gewollt hätte. Sie haben keine Mutter, sehr wenig Geld und einen Vater, der ins Sanatorium muß. Was können sie unter diesen Umständen anders tun als herkommen?"

Sie wußte keine Antwort und schwieg. Lukas hatte wahrscheinlich recht, überlegte sie. Unter diesem Gesichtspunkt gab es keine andere Möglichkeit, und sie war noch nicht seine Frau, um über seine Entscheidungen mit ihm zu diskutieren.

Er betrachtete ihre schlanke, sehnige, gegen den Pfeiler gelehnte Gestalt, die sowenig Anschmiegendes hatte, und unwillkürlich drängte sich ihm die Frage auf: „Magst du keine Kinder, Diana?"

Sie spürte, wie wichtig ihm diese Frage war. Wahrscheinlich gehörte er zu den Männern, die es als selbstverständlich voraussetzen, daß Frauen kinderliebend sind. Aber Heuchelei lag ihr nicht.

„Nein", erklärte sie kühl. „Ich mag keine Kinder. Ich finde sie eigensinnig und langweilig. Ich verstehe sie nicht."

Um seine Lippen zuckte es. „Wenigstens bist du ehrlich."

„Wahrscheinlich ist es bei eigenen Kindern etwas anderes", fügte sie hastig hinzu. Ihr lag daran, keinen falschen Eindruck in ihm zu erwecken. Sie hatte die besten Absichten, ihre Pflichten als Lukas' Frau zu erfüllen — soweit sie sich in vernünftigen Grenzen bewegten.

Er mußte lächeln. „Du bist ein sonderbares Mädchen. Ich frage mich, ob ich jemals aus dir klug werde."

Fortsetzung folgt

Im SPIEGEL *der Zeit*

Menschen unseres Raumes:

Adam Hosters Steckenpferde

Adam Hoster in Gubberath — Gastwirt und Metzger, Erfinder und Hundezüchter, alter Traberpferdehalter und Lebensphilosoph, Verseschmied und Jäger — er hat einmal ein Schwein gehabt, das nannte er Kathrin. Kathrin war nicht wie andere Säue, sondern klug und anhänglich, vertrauensvoll trotz all der scharfgeschliffenen Messer in der Wurstküche. Wenn Adam sagte: „Leg dich hin!" so folgte Kathrin ihrem Menschenfreund, und Adam nahm den Wasserschlauch und reinigte dies Wundertier. „Dreh dich um!" und Kathrin wälzte sich grunzend auf die andere Seite. Adam zog den Tod Kathrins so lange hinaus, wie er eben konnte, doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Eines Tages hauchte denn Kathrin ihr Leben aus, doch nicht von Adams Hand — er hätte es nicht übers Herz gebracht. Er schrieb ihr trauernd einen Aphorismus, in dem es heißt:

Du bist ein Schwein wie viele Schweine,
Die Welt war dir bloß Stall und Trog.
Du lebtest nicht vom Bildungsscheine
Wie mancher, der sich selbst betrog...

Dies ist die Geschichte von Adam Hoster und dem Schwein Kathrin.

Vergessen wir nicht, daß Adam Hoster, heute 74 Jahre alt und 50 lange Jahre im Beruf, den Saftschinken erfand. Man müßte ihm ein Denkmal setzen, denn dieses Lebensmittel schmeckt köstlich, und man vergißt manche

Adam Hoster (und Enkelchen) in seinem Reich

Sorgen darüber. Im Jahre 1904 erblickte der erste „A.H. Hosters Saftschinken" in Rheydt das Licht der Welt, wo Adam zwölf Jahre als Metzger tätig war. Drei Jahre später wurde ihm in Berlin eine goldene Medaille und ein Diplom überreicht; 1912 gesellte sich eine zweite Urkunde hinzu — beide hängen heute an der Wand des Gastzimmers im „Lindenhaus", an dessen Türklinke innen eine Schnur gebunden ist, damit auch die kleinen Gäste, die für Vati Bier einkaufen, wieder hinaus können.

Die Sache mit dem Saftschinken war ein Schuß ins Schwarze: Wurstfabrikanten aus Hamburg luden Adam Hoster ein, um das Geheimnis zu erfahren. Auch heute kommt noch mancher Fachmann nach Gubberath und lernt es doch nie recht. Besonders jetzt, in der Spargelzeit, liefert Adam seine leckere Spezialität an Hoteliers und Wirte der Umgebung und nach Düsseldorf.

Vor elf Jahren biß ein Dobermann Adam ins rechte Bein. Es war eine üble Geschichte. Trotzdem ist er ein Hundefreund geblieben und will in Kürze seinen Fox-Drahthaar-Zwinger „Von der Fürtherhecke" wieder aufbauen, der früher manchen Hundefreund nach Gubberath lockte. Adam, der kerngesunde Riese unter der schneeweißen langen Metzgerschürze, braucht Lebendiges um sich herum, das er betreuen und umsorgen kann. Das war schon vor vielen Jahren so, als der junge Hoster Traberpferde hielt und züchtete, den alten Rennplatz in Wevelinghoven gründete, in Hamburg mit „Matuschka" aus dem Stall von Schaurte (Neuß)) und bei einem Traberrennen in Neuwerk bei M.Gladbach schöne Siege errang.

Als der jetzige Fürst von Dyck heiratete, nahmen sämtliche Bruderschaften aus der Umgebung an der Hochzeit teil. Eine illustre Gesellschaft gab sich unter den uralten Schloßlinden ein Stelldichein. Adam hatte eine Schankwirtschaft im freien aufgeschlagen, und sein kaltes Büfett war ständig umlagert. Er habe stündlich sein weißes Hemd wechseln müssen, erklärt er, so beschäftigt sei er gewesen. Ein solch brillantes, frohes Volksfest habe er wohl selten wieder erlebt, und als der Fürst mit seiner jungen, hübschen Gattin in einer Kutsche vor das Schloßtor gefahren kam, seien in all dem bunten Gewimmel die Hüte und Mützen ausgelassen in die Luft gewirbelt. Adam kennt die Geschichte von Schloß Dyck und seinen Menschen so wie seine Westentasche, und es ist ein Vergnügen, ihm auf dem weinroten Sofa zuzuhören, während er selbst vor seinem Sekretär sitzt und die Kuckucksuhr sachte dazwischentickt.

Der Kölner Prinz Karneval von 1824 hieß ebenfalls Hoster und entstammt der gleichen Linie, die auch Adam Hoster bis zur Reformationszeit zurückverfolgen kann. Der „Stammvater" der Hoster soll jedoch schon zur Zeit Karls des Großen — also um 800 — auf dem Rheydter Gut „Hosteria" gesessen haben. Noch heute findet man in Rheydt die Bezeichnungen „Am Hoster", „Hosterstraße" usw.

Adam, der in Damm bei Schloß Dyck geboren wurde und sich einst eine Frau nahm, die in Glehn zu Hause ist, hat einen ganz besonderen Freund — und dieser Freund heißt Wilhelm Busch. In dessen Büchern ist er zu Hause; er bedauert, daß er diesen Lebensphilosophen mit dem unnachahmlichen Humor nicht persönlich kennenlernen konnte. Doch dafür sind ihm Buschs Verse ans Herz gewachsen, und bei unserm Abschied zitiert er mit verschmitztem Lächeln:

Und was Natur und Zeit getan,
Das sieht der Mensch als Bess'rung an . . .

Und am Deckenbalken der gemütlichen Gaststube fällt uns ein Satz aus Schnörkelbuchstaben auf, der die zwanglose Heiterkeit dieses jungen Veteranen noch einmal deutlich macht, eines Mannes, der dem harten Leben die besten Seiten abgewann: „Die alten Deutschen tranken noch eins, eh' sie gingen." o-z

Abseits vom Treiben der Straße

Das behagliche, geborgene niederrheinische Bauernhaus

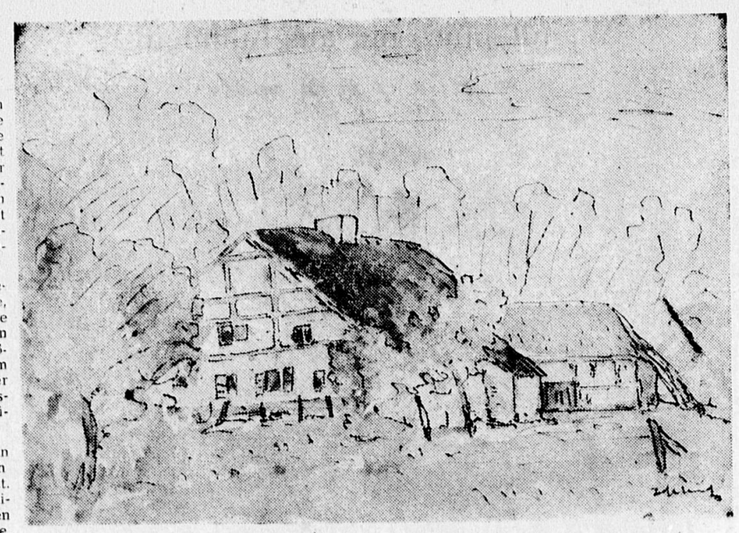
Es soll hier nicht vom jüngsten, neuzeitlichen Haus des Bauern die Rede sein, das sich meist dem Baustil unserer Zeit angepaßt hat. Wir wollen uns vielmehr die Zeugen alter Bauernhäuser ansehen, die sich mit ihren riesigen Dächern, Scheunenbauten und Toren noch überall bei uns auf dem Lande erhalten haben und die sich, im Gegensatz zu den Bauten der neueren Zeit, so wundervoll der niederrheinischen Landschaft anpassen.

Im engsten Wortsinne kann man von einem niederrheinischen Bauernhause nicht sprechen. Wir müssen nämlich feststellen, daß es in unserm Lande zwei verschiedene Arten von Bauernhäusern gibt, die fränkische und die sächsische. Man hat versucht, nachzuweisen, daß diese Tatsache auf die verschiedenen Sprachgrenzen des Niederrheins zurückzuführen ist. Beide Bauweisen haben auffallende Merkmale, die sie voneinander unterscheiden. Vorherrschend ist der fränkische Stil, dadurch bedingt, daß unser Land nach der Völkerwanderung von den Franken bewohnt war. Hinsichtlich der sächsischen Bauernhäuser nimmt man an, daß sie zuerst zur Zeit Karls des Großen infolge der damaligen Einwanderung von Sachsenvölkern entstanden sind.

Beim fränkischen Bauernhaus sind alle Gebäude, Wohnhaus, Stallungen und Scheune, um einen viereckigen Innenhof angeordnet. Die Türen und Fenster befinden sich mit wenigen Ausnahmen innerhalb dieses Hofes. Diese Maßnahme wurde getroffen, um unerwünschtem Gesindel den Eintritt zu versperren. An der Straßenseite befindet sich das große Eingangstor, in das eine kleine Tür in einen der Torflügel eingeschnitten ist.

Das mächtige Dach war in früheren Zeiten mit Stroh gedeckt, was sehr malerisch aussah Später wurde es durch ein Ziegeldach ersetzt. Die ganze Anlage war ehedem mit einem breiten, tiefen Wassergraben umzogen, über den beim Haupttor eine gesicherte Brücke führte. Reste solcher Gräben sind auch heute noch anzutreffen. An der Größe des Dunghaufens inmitten des Hofraumes kann der Eintretende schon den Umfang der bäuerlichen Wirtschaft bemessen.

Im Gegensatz zum fränkischen Gehöft, das für Mensch, Tier und Vorräte besondere Gebäude aufweist, befindet sich beim sächsischen Bauernhaus alles dies unter einem Dach. Das hat seine Vor- und Nachteile. Einerseits hat man alles nahe beisammen. Man braucht nicht den weiten Weg über den Hof zu machen, um zu Stallung, Vieh und Vorräten zu gelangen. Auch ist hier die Sicherheit weitgehend gewährleistet. Andererseits ist es nicht jedermanns Sache, die Gerüche und Geräusche, die den Stallungen entströmen und in alle Räume dringen, andauernd einzuatmen oder anzuhören. Aber unsere Vorfahren hatten nicht die feinen Nerven unserer Zeit. Ihr Sinn war immer auf das Praktische gerichtet, und die unfeinen Düfte hielten sie sogar für gesundheitsfördernd.



Bauernhaus am Niederrhein / von J. Weitz

Durch ein großes Tor, in dessen oberen Balken oft eine Inschrift mit dem Namen des Erbauers und seiner Ehefrau und auch wohl ein frommer oder weiser Spruch eingeschnitten sind, betritt man den Estrich oder die Tenne. Hier steht im Herbst der Erntewagen, von dem die Frucht durch die Oeffnung in der Decke auf den Speicher befördert wird. Im Winter aber erklang hier der melodische Klang der Dreschflegel, der heute durch das eintönige Gesumme der Dreschmaschine ersetzt wird. Auf einer Seite des Raumes ist der Pferde-, auf der andern der Kuh- und Schweinestall. Im Hintergrund befinden sich die Wohn- und Schlafräume.

Beide Hausarten haben eins gemeinsam, sie atmen, abseits vom Treiben der Welt, den Hauch der Behaglichkeit und Geborgenheit. Dazu trug auch nicht wenig ihre innere Einrichtung, wie sie einst gewesen und heute nur in seltenen Fällen anzutreffen ist, bei. Auch heute trifft man noch einzelne anheimelnde Bauernstuben, die ihren alten Charakter bewahrt haben, auf dem Lande an. In solchen Stuben stehen in und auf alten, dunkelgebräunten Eichenschränken die Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens, Kessel, Kannen aus Kupfer und Zinn, Milchgefäße, Schüsseln, darunter große bemalte „Bahren", wie sie vor zwei Jahrhunderten in Schaephusen und Jssum am Niederrhein angefertigt wurden. Auf langen Wandbrettern Teller, darunter feine Stücke aus Delfter Porzellan, die man in Holland gegen gute handgewebte Leinwand umtauschte. Dazu gesellen sich blankgescheuerte Zinnteller, Schüsseln und Löffel und eigenartig geformte Krüge aus Raerener und Frechener Töpfereien. In einer Ecke die alte Kastenuhr mit ihren schweren Gewichten, die mit lautem, kreischendem Ton höchst bedeutungsvoll die Stunde schlug. Ein Schmuckstück des Zimmers war hinsichtlich Form und Einteilung der Glasschrank mit seinen kleinen Scheiben, hinter denen man allerlei Geschirr, Figürchen, Kerzenleuchter, Erinnerungen aus alter Zeit usw. wahrnahm.

In der Mitte des Zimmers stand der lange, schwere Eichentisch, umgeben von den gemütlichen, oft auch geschnitzten Binsenstühlen. Auch die anschließende Schlafkammer war mit Möbeln ausgestattet, die für die Ewigkeit geschaffen schienen. Da fiel vor allem das riesige alte Himmelbett ins Auge, ein Monstrum, das eher Platz für drei als für zwei Personen bot. Daneben stand ein schön verziertes Schränkchen und an der Wand die meist reich geschnitzte Eichentruhe mit ihrem oft komplizierten Schloß. Sie enthielt die selbstgewebte Leinwand, alte Urkunden, Familienschmuck usw. In der Diele war der große Stollenschrank aufgestellt. Schwer und breit, reich geschnitzt und verziert stand er da. Heute trifft man ihn des öftern auf Auktionen.

Ueberhaupt, wo sind sie alle geblieben, die unverwüstlichen, altväterlichen und so gemütvollen Möbel und Geräte? Vielfach vertauscht gegen leichte „moderne" Ware, die keinen Stoß vertragen kann, zerstreut in aller Welt. Es ist ihnen ergangen wie vielen eindrucksstiefen Heiligenfiguren aus früheren Jahrhunderten, die in stimmungsvollen alten Kirchen am rechten Platze standen und jetzt in Sammlungen und Privathäusern in Reihe und Glied stehen und ihrer Bestimmung entrissen sind. Schade darum!

JUGEND RUFT eine ganze Stadt

Querschnitt zur Neußer Jugendwoche — Pfadfinder: Allzeit bereit

Die Neußer Jugendverbände treten in der Zeit vom 26. Mai bis 2. Juni 1951 mit einer Jugendwoche an die Oeffentlichkeit. Die Jugendverbände laden alle Neußer Bürger, insbesondere aber die Vertreter der Oeffentlichkeit und die Erzieher, zu den gemeinsamen Veranstaltungen des Jugendringes und zu den Heimabenden und Diskussionsrunden, Singstunden und sportlichen Darbietungen ein. Ein besonderer Ruf ergeht an die Jugendlichen, welche bisher noch keiner Jugendgruppe angehören: Ihr jungen Freunde, kommt und überzeugt Euch!

Heute und an den folgenden Tagen lassen wir die gesamten Jugendorganisationen von Neuß Revue passieren. Wir beginnen heute mit den Pfadfindern:

Pfadfinder! Welcher Junge horcht nicht auf, wenn er diesen Namen hört! In der ganzen Welt leben heute Jungen und Männer mit dem Willen „Freund aller Menschen und Bruder aller Pfadfinder" zu sein. Aus diesem Wollen schlossen sich die drei deutschen Pfadfinderbünde im „Ring Deutscher Pfadfinderbünde" zusammen:

DPSG = der katholische Bund, BDP = der interkonfessionelle Bund, CP = der evangelische Bund.

Die Deutschen Pfadfinder St. Georg in Neuß sind eine Gliederung im Bund der Deutschen Katholischen Jugend. Ihre Stämme bilden mit den Stammgruppen und den anderen Gliederungen den Bund in der Pfarre: „Wir haben den Wahlspruch „Allzeit bereit", der uns täglich zur guten Tat ruft. Wir haben ein Versprechen zur Treue, zum Dienen und zum Gehorsam. Es bindet uns bei unserer Ehre. Wir leben in der kleinen Gemeinschaft als Sippen unseres Stammes. Frei und kühn suchen wir Christus in der Natur, bei Fahrt und Lager, im Miterleben des heiligen Meßopfers. Dieser Weg führt uns als Jungmann in die Georgsrittergschaft. Dort suchen wir unsere Aufgaben hinein in Familie, Kirche, Volk, Beruf und Bund."

Der Bund Deutscher Pfadfinder, Neuß, schreibt: „Das Pfadfindertum ist ein großes Spiel mit ernstem Hintergrund. Welcher Junge, der sich nicht konfessionell und politisch binden und nur dem Pfadfindertum leben möchte, will nicht dem Bund Deutscher Pfadfinder angehören, um in Lager und Fahrten die Brüder anderer Länder kennenzulernen?" Echtes ehren, Schlechtes wehren, Schweres üben, Schönes lieben.

Voller Hoffnung für die Zukunft verschied heute unerwartet in aller Frühe meine liebe, treusorgende Frau, unsere Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Bernhardine Ohligschläger

geb. Sangs

im Alter von 29 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Hans Ohligschläger
Heinr. Sangs und Frau
Ww. Wilh. Ohligschläger
Hubert Sangs und Frau
Sybille Sangs
Wilh. Ohligschläger und Frau
Karl-Heinz Ohligschläger
Ruth Ohligschläger
u. die übrigen Anverwandten

Neuß-Grimlinghausen, Werresweg 72.

den 15. Mai 1951

Die Beisetzung findet statt Freitag, den 18. Mai 1951, um 10.15 Uhr von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus statt.

Das Jahrgedächtnis
für unsere liebe Mutter
Frau Elisabeth Halboth
geb. Fischer
findet statt am Donnerstag, dem 17. Mai 1951, morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Grevenbroich, wozu freundlichst einladen

Geschwister Halboth

Grevenbroich, den 15. Mai 1951

Jüngere, intelligente
Verkäuferin
für Textilwaren, Einzelhandel per 1. Juni 1951 gesucht.
B. Bramlage, Dormagen,
Kölner Straße 56.

Bedeutende Firma der Körperpflegemittel- und pharmazeutischen Industrie in Düsseldorf sucht zum 1. Juli 1951 Jüngere
techn. Assistentin
mit abgeschlossener Ausbildung. — Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Bild unter E 395 an **Annoncen-Liebald, Düsseldorf-Benrath.**

Thalysia-Edelformer sind etwas Besonderes. Sie modellieren zwanglos, führen das „Zuviel" zurück. Man fühlt sich lebensfroh verjüngt.

THALYSIA
Edelformer-Salon Schreiber
Düsseldorf, jetzt Schadowstraße 72 gegenüber C & A

Mißmutig - ?
Verdrießlich - ?
wie oft trägt mangelhafte Darmfunktion Schuld daran. Es wird viel zu wenig bedacht.
Dr. Schieffers Stoffwechselsalz
schafft wirksame Abhilfe, denn es reinigt Darm und Körpersäfte und macht wieder froh und aufgeräumt.
Orig. Pckg. DM 1.60, Doppelpackung DM 2.20
In allen Apotheken und Drogerien

Gebr. Autoreifen
guter Zustand, alle Größen, verkauft Dericks, Tel. 6335, M.Gladbach.

Rotkohlpflanzen
Original Langendyker
(Früher pro Mille 12.50 DM)
und **Tomatenpflanzen** (0.20 Pfg. Stück) zu verkaufen.
Arie Decker, Hemmerden
Tel. 311 Kapellen.

Töchterschule La Chatelainie - St. Blaise
NEUENBURGER SEE, SCHWEIZ
Sprachen (bes. Französisch, Englisch) allg. Bildung, Haushaltungsschule, Vorbereitung Matura, Spezial-Ferienkurse: Juli – August. Beginn des Wintersemesters: Anfang September. Prospekt durch die Direktion **Dr. A. Jobin.**

Am Donnerstag, den 17. 5., 12 Uhr, sollen im Versteigerungslokal Schwannstr. 32 öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden: 2 Küchenschränke, Schreibtische, 1 Vertiko, 1 Kleiderschrank u. a. m. Scherer, Gerichtsvollzieher.

Alt-Gummi
Reifen pro to 100,— DM, Schläuche pro to 500.— DM, kauft
Dericks, Tel. 6335, M.Gladbach.

Pappel- u. Nußbaum-Rundholz
von mindestens 45 cm Mittendurchmesser und aufwärts gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Gegewerke GmbH.,
Möbel-, Sperrholz- u. Furnierfabriken,
Weeze/Ndrh., Tel. 113, 213 u. 214.

Bosch KÜHLSCHRÄNKE

100 bis 1100 LITER
DAS NEUESTE MODELL 100 L 765.- DM
Verkauf u. Kundendienst:
PAUL SOEFFING KG DÜSSELDORF
Mindenerstraße 18 · Ruf: 26061 u. 26180

Noch bequemer- noch schneller- noch günstiger:
HEYNEN'S „Drei-Kilo"-Wäsche in 3 Tagen gewaschen und getrocknet oder genaugeht für DM 2.20 + DM 0.10 für Sicherung
CARL HEYNEN
Wäscherei-Betriebe u. Chemische Reinigung
NEUSS Ruf 2512
Keltenerstraße 6-10
Zweite Annahme: Laden Neustraße 21
Dritte Annahme: Laden Erftstraße 8

Fußpflege Reuen. Büttger Straße 1.
Ankauf von Lumpen, Papier, Metallen und Schrott zu höchsten Tagespreisen. Heinz Schlaak, Rohproduktengroßhandlung, Neuß, Marienstraße, Ecke Kurzestraße.
Stuhlverstopfung beseitigt Walges Universal-Blutreinigungstee. Pak. 1.25. Drogerie Walge, Niederstr. 17.

Stellenangebote

Wegen Erkrankung der jetzigen suche baldigst zuverlässige, kinderliebe **Hausgehilfin** zur selbst. Führung meines Haushalts. Waschfrau vorhanden. Ang. mit näheren Angab. über Alter, Kenntnisse etc. unter 2658 Rhein. Post, Mettmann.

Zweitmädchen
kinderlieb, perfekt in sämtlichen Hausarbeiten und Servieren für herrschaftl. Haushalt bei gutem Lohn sofort zum 1. 6. gesucht. Eigenes Zimmer und Hilfen vorhanden. Angebote unter PD 1196/5 Rhein. Post, Düsseldorf.

Selbständige, zuverlässige Hausgehilfin für gepfl. kleinen Haushalt gesucht. Eig. Zimmer vorhanden. Frau Dr. Bischoff, Neuß, Krefelder Straße 39. Telefon 2533.
Junges Mädchen für Etagen-Haushalt gesucht. Espey, Neuß, Nordkanalallee 78.

Wohnungsangebote

Schön möbl. Zimmer am liebsten an Handwerker zu vermieten. Zu erfrag. 5039 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Wohnungsgesuche

Möbl. Zimmer von alleinstehendem berufstät. Herrn gesucht. 5036 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
2 **Zimmer** u. Küche gegen Bauzuschuß od. Mietvorauszahlung gesucht. 5038 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Alleinstehender Herr sucht leeres od. möbl. **Zimmer,** mögl. Stadtmitte. 5042 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Berufstätiger junger Mann sucht ab sofort **möbl. Zimmer** mit Kost. 5041 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Grundstücksmarkt

Modernes **Einfamilienhaus,** 5 Zimmer, Veranda, Heizung, Bad, großer Garten, bei Neuß, ist zu verkaufen. Größere Anzahlung erford. 3 Zimmer werden frei. 5040 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Kapitalienmarkt

Kapitalsuchende (Hyp., Darlehen) erhalten Näheres unter 4846 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Automarkt

5-Tonnen-G.M.C.-Mot.-Kipper m. Deutz-Diesel günstig zu verkaufen. **Telefon Düsseldorf 19267.**

Kaufvertrag einer Goliath-Limousine, Fabrikneu, zum Normalpreis abzugeben. (Liefertermin sofort.) Ang. 5043 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Verkäufe

Großer **Eichen-Schreibtisch,** beschädigt, billig abzugeb. Derendorfer Weg 10. Daselbst alte, aber guterhaltene **Bücher** zu verkaufen.
Kompl. **Küche,** auch einzeln, billig zu verkaufen Further Str. 118, I rechts.
Nähmaschinen, neue und gebrauchte, verkauft preiswert Thöne, Düsseldorf, Talstraße 95.
Schrank-Nähmaschinen verkauft preiswert Thöne, Düsseldorf, Talstr. 95.
2 gebrauchte H.-Fahrräder zu 20 DM u. 45 DM zu verkaufen. 5037 Neuß, Niederstraße 46.
Starke **Ziehkarre,** Dogcart, für Pony verkauft Triebau, Leostraße 67.
2fl. **Gaskocher** und Einheitsherd billig zu verkaufen. Mössing, Josefstr. 11.
3 Morgen prima reinen **Luzernekiee** zu verkaufen oder zu vertauschen. Nievenheim, Lindenburgstraße 47.
Schlafzimmer, 3tür., kompl. Küche, 1.60 m, kompl. Mädchenzimmer, verkauft Schmitz, Alt-Heerdt 45.

Viehmarkt

Landwirten und **Geflügelhaltern** gebe ich bekannt, daß ich **laufend** Pollen abzugeben habe. 7 Wochen DM 4.85, 9 Wochen DM 5.35. Geflügelhof M. Blaschke, Wevelinghoven, Poststr. 47

Junge, hochtragende **Kuh** zu verkauf. Josef Wachtmeister, Elfgen 115.
Schöne junge **Schweine** abzugeben. Holzheim, Neußer Straße 1.
Laufend Junghennen (w. Legh. u. Reb. huhn-Htl.) zu billigen Preisen abzugeben. Christian Schlüssel, Vanlkum bei Rommerskirchen.

Kaufgesuche

Krankenfahrstuhl zu kaufen gesucht. Josef Maaßen, Eckum b. Rommerskirchen, Bahnstraße 45.

Heirat

Junger Mann, kaufm. Angest., 27 J., 1.57 gr., kath., sucht Bekanntschaft eines lieben, nett. Mädels bis 25 Jahren zw. sp. Heirat. Bildzuschr. PD 1458/5 Rhein. Post, Dt.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer, 1951er Modelle Opel Olympia, Mercedes 170 D, Opel Kapitän u. Ford-Taunus zu günstigen Preisen. **Hans Schmitz, Venloer Str. 68,** Tel. 2688.

Verloren/Gefunden

Brauner Herrenhut am Pfingstmontag 18 Uhr im Adler-Filmtheater verloren. Gegen Belohnung abzugeben Neuß, Büdericher Straße 2

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Erinnerung und Mahnung zur Entrichtung fälliger Steuern und Abgaben.

Es waren fällig:

Am 5. Mai 1951: Schulgeld für das Staatliche Gymnasium für April und Mai 1951;

am 10. Mai 1951: Gewerbesteuer nach dem Ertrag und Kapital für Mai 1951, Getränkesteuer für April 1951;

am 15. Mai 1951: Grundbesitzabgaben für Mai 1951, Gewerbelohnsummensteuer für April 1951, Schulgeld für das Städt. Gymnasium und für die städt. Berufs- und Fachschulen für April und Mai 1951, Beiträge zur landwirtschaftlichen Zusatzversicherung für Juli bis September 1951.

An die Zahlung wird hiermit erinnert. Alle Steuerpflichtigen werden gebeten, die angegebenen Termine im eigenen Interesse — zur Vermeidung von Säumniszuschlägen, Kosten und Zwangsvollstreckungen — pünktlich einzuhalten.

Für alle nicht bis zum Tage der Fälligkeit entrichteten Steuern müssen Säumniszuschläge nach den gesetzlichen Bestimmungen erhoben werden. Die nicht gezahlten Beträge werden nach Ablauf der Fälligkeit ohne weitere Mahnung im Verwaltungszwangsverfahren kostenpflichtig beigetrieben.

Es wird gebeten, alle Zahlungen möglichst bargeldlos — durch Ueberweisung auf die Stadthauptkasse Neuß unter Angabe der Abgabenart und der Kontonummer — vorzunehmen. **Es ist zweckmäßig, Barzahlungen an den Hauptzahltagen möglichst vor 10 Uhr vorzunehmen, damit den Einzahlern unnötiges Warten erspart wird.**

Neuß, den 16. Mai 1951. **Der Oberstadtdirektor.**

Bekanntmachung.

Achtung, Stromabschaltung!

Wegen Ausführung dringender Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten an der Gleichstromverteileranlage für die Gleichstromversorgung des Stadtgebietes Neuß wird am Donnerstag, den 17. 5. 1951, in der Zeit von 3.00 bis 5.00 Uhr das gesamte Gleichstromnetz abgeschaltet.

Der Oberstadtdirektor
Neuß, den 12. 5. 1951. **Abt. Stadtwerke.**